

20 SPD-Funktionäre bei Ernst Thälmann

Eine ernsthafte und bedenkliche Unterredung im Karl-Liebknecht-Haus über die Frage der roten Einheitsfront

Wedruf an die deutsche Arbeiterklasse!

(Eig. Drahtu.) Berlin, 9. Juli.

Im Karl-Liebknecht-Haus, dem von den faschistischen Banden, von der gesamten Bourgeoisie, von allen Feinden der revolutionären Einheit glühend gehassten Sitz der KPD, fand am gestrigen Tage eine bedeutsame Konferenz statt. 20 langjährig in der SPD, im Reichsbanner, in den Gewerkschaften tätige sozialdemokratische Klassengenossen waren im Namen oppositioneller sozialdemokratischer Arbeitergruppen und antifaschistischer Einheitskomitees aus den wichtigsten Teilen des Reiches nach Berlin gekommen, um mit der Parteiführung der KPD, vor allem mit dem Genossen Thälmann, über die brennende, die Arbeiterklasse bewegende Frage der proletarischen Einheit zu sprechen. Niebl, übige Agitationsmache der KPD, wie die sozialdemokratische Presse behaupten wird, sondern ernste Verantwortlichkeit gegenüber der Arbeiterklasse beherrschte die mehr als fünf Stunden dauernde Aussprache zwischen der kommunistischen Parteiführung und den 20 sozialdemokratischen Arbeitern im Karl-Marx-Saal des Karl-Liebknecht-Hauses.

„Wir wollen und müssen grundsätzliche Klarheit über die gegenwärtigen Hauptfragen der deutschen Arbeiterbewegung schaffen“

unterstützt Genosse Ernst Thälmann mehrfach in seinen Ausführungen: „Nachdem die sozialdemokratischen Arbeiter uns noch nicht alle verstehen, noch den Einheiten ihrer Führer unterliegen — wir sind gewiß, daß die revolutionäre Einheit des deutschen Proletariats formell und alle Hindernisse überwinden wird.“

Wir können heute in der Breite nur einige der wichtigsten Fragen anführen, die zur Debatte standen. Der gesamte Komplex von Fragen und Antworten wird in wenigen Tagen in einer Broschüre erscheinen. Ihren Inhalt in das Bewußtsein von Millionen von Arbeitern bringen werden wir.

Seitens der sozialdemokratischen Arbeiter und Funktionäre wurden unter anderem folgende Fragen gestellt: „Meint die SPD die Einheitsfront ehrlich?“ „Ist die Antifaschistische Aktion ein kommunistischer Parteilab?“

Können SPD, Reichsbanner- und Gewerkschaftsmitglieder, die an der Antifaschistischen Aktion teilnehmen, Mitglieder der SPD bleiben?“ „Sieht der Genosse Thälmann in dem Streben der SPD, den ersten Schritt zur Einheitsfront zu gründen, den ersten Schritt zur Zerschlagung der SPD der Arbeiterschaft zu tun?“

„Ist im Kampf gegen die Papen-Regierung und den Faschismus ein Bündnis der SPD mit der KPD möglich?“ „Wie sieht die SPD zur Einseitigkeit der Beschimpfungen der SPD-Führer?“

„Wie schaffen wir die Einheitsfront der Arbeiter und Angehörigen im Kampf gegen Lohn-, Gehalts-, Renten- und Unterhaltungsabbau?“ „Was sagt die SPD zur SPD-Lösung der 2. Republik?“

„Warum bekämpft die SPD die Politik des sogenannten ‚kleineren Übels‘?“ „Wie sieht die SPD zum sogenannten ‚WDSB-Netzprogramm‘?“

„Wie sieht es mit der Abhängigkeit der SPD von der Komintern, von Moskau und der Politik der Sowjetunion?“ „Ist das russische Beispiel in Deutschland durchführbar?“

„Auf jede Frage gab der Führer der SPD eine unabweisliche, jede Frage beantwortende Antwort. Die Antworten waren nicht nur eindeutig, sondern auch in einer präzisesten Weise ohne Verleugung und gerade deshalb in einem heißen Appell an die kämpfende Alleineinheit der deutschen Arbeiterklasse!“

„Die wird eine Reaktion hervorgehen, wenn nicht durch den Kampf, aber wer entfaltet die Arbeiterklasse? Nur die Bourgeoisie! Nein, auch die SPD-Führer, die zu Hindenburg gehen, die das Proletariat vom entscheidenden Kampfe abhalten.“

„Wir Kommunisten stellen bei der Frage der Einheit nur eine ‚Bedingung‘: die Bedingung des Kampfes!“

„Frage eure Führer, sozialdemokratische Genossen, warum sie heute vier Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Gewerkschaften bei Fuß stehen lassen, wo der Faschismus marschiert! Sie wollen und können nicht anders. Denn sie wollen Arzt des Kapitalismus sein. Wäre die Sozialdemokratie eine Klassenpartei und ihr Zentralorgan wird werden, seine Minute würde sie nicht heulen. Die Hegereiche Revolution ist nicht möglich im Bündnis mit der Politik und der Führung der SPD.“

Sie sind das Hindernis der Revolution.

Seitdem stehen vor der gelamten Arbeiterklasse die Frage des gemeinsamen Kampfes mit dem Appell an die ausbleibenden sozialdemokratischen Genossen, in dem Reiben der SPD-Arbeiterhaft Sorge zu tragen, daß im gemeinsamen Kampf der Bourgeoisie der Weg zur faschistischen Diktatur versperrt wird. Diese Frage hängt einzig und allein von der Art des kämpfenden Proletariats ab. Wenn das deutsche Proletariat den Weg der russischen Arbeiter und Bauern als den seinen anerkennt und bejaht, ist die Diktatur der Bourgeoisie erledigt.

Am Schluß der Aussprache konnte Genosse Scheer mit Recht namens aller Beteiligten darauf hinweisen, daß die Konferenz von historischer Bedeutung ist die Frage der kämpfenden Einheit der deutschen Arbeiterklasse gewesen ist.

Wir dem Kurierproblem durch das kämpfenden Proletariats,

mit dem dreifachen ‚Rot Front‘, schloß die bedeutende Tagung.

Die nachstehende Entschließung, als Ergebnis der Diskussion von den sozialdemokratischen Arbeitern vorgelegt, fand einstimmige Annahme:

„Eine Delegation langjähriger SPD- und Reichsbanner-Genossen aus den wichtigsten Teilen Deutschlands, die teilweise schon in der Antifaschistischen Aktion führend mitarbeiten, war am heutigen Tage bei dem Führer der SPD, dem Genossen Thälmann.“

Die Delegation hat am Tage vorher in einer mehrstündigen Sitzung 21 Fragen ausgearbeitet, die im Kampfe gegen Faschismus, Hunger und Krieg Lebensfragen aller deutschen Arbeiter sind. Auf diese Fragen hat Genosse Thälmann ausführlich und eingehend geantwortet.

Die Delegation erklärt, daß diese Antworten die Grundlage für die Herstellung der kämpfenden Einheitsfront der Arbeiter aller Richtungen und für die Zerschlagung der Antifaschistischen Aktion sind.

Die Delegierten bejahen, diese Fragen und Antworten als Broschüre der Antifaschistischen Aktion herauszugeben.

Wir rufen alle Arbeiter auf, in den Betrieben, auf den Stamptellen und an allen Orten die kämpfende Einheitsfront zu schmieden, den Antifaschistischen Kampfsatz zu entfallen, in diesem Kampfe die faschistische

SPD-Arbeiter denkt daran!

Der Parteivorstand der SPD und die Führer der ‚Eisernen Front‘ sagten auch, ihr sonnt am 10. April Hindenburg wählen, dann würde durch diesen ‚zweiten Schlag‘ der Faschismus vernichtet. Ihr SPD-Arbeiter seid dem Rufe eurer Führer folget und habt Hindenburg gewählt.



Wahlplakat der SPD.

Hindenburg berief das Kabinett Papen-Scheicher, Hindenburg unterzeichnete die Notverordnungen gegen die Arbeiterklasse.

Hindenburg ist mit Hitler, den Junkern und Industriellen verbunden.

Eure Führer haben alles das gewußt. So haben euch also die SPD-Führer betrogen. Jetzt macht Schluß mit ihnen!

Her zur Antifaschistischen Aktion! Kämpft mit der KPD, wählt Liste 3!

hische Papen-Regierung wiederzurück den Faschismus zu vernichten und die Befreiung der Weltteile durch den Sieg des Sozialismus zu erringen.“

(Fortsetzung des Leitartikels)

geschlossen. Die Papen-Regierung, das Kabinett der ‚nationalen Konzentration‘, hat vor den französischen Notverordnungen kapituliert und sich bereit erklärt, 3 Milliarden neuer Tributzahlung zu zahlen, ohne sich hinsichtlich der politischen Lage zu äußern. (Nicht das Recht der Kriegsschuldfrage. Her mit Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstung!)

3 Milliarden Tribute — was bedeutet das? Es bedeutet, daß 37 Jahre das arbeitende Volk deutsches Tributpflichtig gemacht wurde. Das bedeutet, daß mit den alten Verpflichtungen, die alle weiterlaufen, amerikanische Reparationen, Dawes-Anleihe, Young-Anleihe, belgische Reparationen und Rindenschulden-Zinsentlastung jährlich zum 2. Milliarden Mark aus dem werktätigen Volk Deutschlands herausgedrückt werden.

Damit ist die Hitler-Partei einverstanden.

Was! Hitler hat sich wiederholt gerühmt, daß er mit seinem ‚Kampfe‘ gegen die Erfüllungspolitik und das ‚Sollens-Verhalten‘ seine Anhängerinnen gewonnen hätte. In der Tat ist es der NSDAP gelungen, gerade durch ihre ideologische Demagogie in der Tributfrage, auf die sie alles Ernst der werktätigen Massen zurückführten, eine außerordentliche Genußmilitäre Welle zu erzeugen. Von dieser Welle beschnitten wurde die Hitler-Partei zu immer größerer Macht gelangen emporentragen.

Die Kommunistische Partei Deutschlands hat seit Jahren unermüdet die nationalsozialistische Demagogie in der Tributfrage entlarvt. Sie hat immer wieder die NSDAP vor die Notwendigkeit gestellt, offen Farbe zu bekennen. Jedem Mal hat sie heraus, daß die Hitler-Partei sowohl im Reichstag als auch in den Landesparlamenten gegen die kommunistischen Entwürfe auf sofortige Einstellung der Tributzahlungen und Zerschlagung des Young-Planes stimmte. Aber immer noch verdammt die Führer der Hitler-Partei mit verlogenen Wörtern ihre Tributpolitik zu verteidigen. Dieses Spiel muß jetzt aufhören! Die Konferenz in Karlsruhe, auf der sich der Reichsminister von Papen ausdrücklich dazu bereit, daß „alle nationalen Kräfte hinter ihm“ ständen, bei der Tributpolitik der Nazis ermöglicht demest.

Das Angebot von Papens bekanntgegeben wurde, dem in parlamentarischer Form ein Verbot zu beschließen, brachte der ‚Nationaler Beobachter‘ (1. 7. 1932) fertig, diese Tributpolitik auszudehnen.

Wenn aber in der Tat die Leistungen einer Reue in der Rolle für den Wiederaufbau der europäischen, also vor allem der deutschen Wirtschaft (Das ist eine Lüge! Die NSD) bestimmt wird, dann wird diese Summe, wenn sie ein Minimum darstellt, als das kleinere Übel hinzunehmen können.“

„Nunmehr hat man sich im ‚Braunen Haus‘ darauf besonnen, daß eine so offene Zustimmung zu der Papenschen Tributpolitik die Empörung in den Reihen der nationalsozialistischen Anhänger nicht nur verstärken muß. Deshalb schrieb der ‚Nationaler Beobachter‘:

„Erstigt kein Bericht Frankreichs auf die Tribute, so muß Deutschland die Tributpflicht in aller Form kündigen und aufgeben. Jede andere Lösung würde das deutsche Volk nicht mehr zu beugen.“

Zwei Tage später schrieb die ‚Nationalsozialistische Parteikorrespondenz:

„Wir vermögen nicht zu glauben, daß die deutsche Regierung wirklich ihren unangenehmen Standpunkt der Unmöglichkeit und Sinnlosigkeit irgendeiner weiteren Tributzahlungen verneinen hätte. Jedemfalls hätte die meiste überlegene Mehrheit des deutschen Volkes einen solchen Schritt abgelehnt gegenüber.“

Diese Äußerungen der Nazipresse, zuerst für die Tributpolitik, erklären die schamlose Demagogie dieser fruchtlosen Beiträge des arbeitenden Volkes. Sie zeigen jedoch zugleich, daß die Naziführer gerade wegen ihrer Tributpolitik in schärfsten Gegensatz zu ihren Anhängern gekommen sind, die jetzt verlangen, daß die NSDAP ihre Verleumdungen magt macht und gegen jede Tributzahlung tritt.

Wir werden den Papen-Streulern am Hitler, Ströher und Scheicher nicht erlauben, daß sie ihr betrügerisches Spiel in der Tributfrage fortführen. Wir rufen an die werktätigen Arbeiter, Händler und Mitglieder der NSDAP die Frage zu stellen:

1. Warum hat Hitler in seinen Reden noch kein Wort der Kritik gegen die Notverordnungs- und die Tributpolitik der Papen-Regierung geäußert?

2. Warum hat Gregor Ströher als Vorsitzender des ‚Hilfsausschusses‘ das Zusammenbrechen dieses Hilfsausschusses bisher verhindert, obwohl die KPD beantragt hatte, der Papen-Regierung wegen ihrer Notverordnungs- und Tributpolitik das Mißtrauen auszusprechen?

3. Warum hat der Führer der nationalsozialistischen Fraktion Dr. Frick als Vorsitzender des ‚Hilfsausschusses‘ dieses Verbot bisher das Zusammenbrechen dieses Ausschusses verhindert, mo daß die Kommunisten verlangt hatten, daß er gegen die Tributpolitik Papens Stellung nehmen sollte?

Die Antwort, die auf diese Fragen zu geben ist, lautet: Welt Hitler und die NSDAP einen Tat mit der Regierung Papen abgeschlossen haben, in dem sie sich zur Unterzeichnung dieses Kabinetts verpflichtet. Dies wird nach ausgeprochen in jenem Brief des Reichszenz von Giebeln, des Reichszenz des ‚Deutschen Herrentums‘.

„Das neue Kabinett wird nicht nur von den Nazis toleriert, sondern hat die ausdrückliche Zustimmung der Führer.“

Die Millionen des werktätigen Volkes, die durch die Tributpolitik der Papen-Hitler weiter in den Reiben des internationalen Finanzkapitals gehalten werden sollen, haben auf ein Antifaschistisches die Tributpolitik von der NSDAP.

Es gibt nur eine Partei, die von Anfang an unermüdet gegen Versailles, Dawes-Plan und Young-Plan gekämpft hat: die nationalsozialistische Partei! Die ‚nationale Volkspartei‘ der Hitler-Partei nur Betrug. Was den Reiben des internationalen Finanzkapitals und der Tributpolitik anbelangt, ist die deutsche Arbeiterklasse nur befreit durch die Kommunisten!

Schweiz verbietet Antikriegslongreß

(Zürich) Genf, 7. Juli. Der Genfer Staatsrat hat am 28. Juli nach dem Entschließen des Antikriegslongreßes verboten, und zwar mit der Begründung, daß die hauptsächlichsten Organisations- und Einberufungs des Kongresses der kommunistischen Partei einzuweisen, die eine gewalttätige Ausrückung der Staatsform in der Schweiz wie anderswo erlöre.

Dieses Verbot des Genfer Staatsrates löst ein Schloß gegen die Antikriegslongreß, die immer breitere Massen in der ganzen Welt erregt und schon zu über tausend Zustimmungserklärungen an das Vorbereitende Komitee des Internationalen Antikriegslongreßes geführt hat, das von weltbekannten bürgerlichen Intellektuellen gebildet wurde. Die Kongressvorbereiter werden sich vertheidigen. Die Haltung der Schweiz wird mehrere Millionen über die Notwendigkeit eines entschiedenen Kampfes gegen die Kriegsgang aufklären.

Weltkongreß gegen den Krieg am 21. August

Aufruf des Deutschen Vorbereitenden Komitees
Der Internationale Antikriegslongreß ist auf den 21. August 1932 verschoben worden. Der Tagungsort wird noch bekanntgegeben, nachdem der Genfer Staatsrat verboten hat, den Kongreß in Genf tagen zu lassen.

Gegen das bulgarische Mordregime

Folgendes Telegramm wurde an den Ministerräsidenten Mubassif in Sofia geschickt:
Kongressisten mit Empörung, daß einen Monat nach der verheerenden Entführung des magdonischen Freiheitskämpfers Karamitoff seine Mörder, die Banditen Michailoff, noch nicht verhaftet sind. Wir protestieren nachdrücklich. Wir erklären, daß zahlreiche magdonische Arbeiter, Bauern, Handwerker und Volksgenossen im Begleit Stenograf verhaftet und bestialisch gefoltert, daß ganze Dörfer abgepörrt und daß von Regierungstruppen gemeinsam mit den Banditen Michailoff dreißig Personen mit Wunden bedroht wurden. Die Bevölkerung sucht die Rettung ihres Lebens in der Flucht. Halten Sie ein mit Worten und Terror. Die Verbrechen, unter Ihrer Regierung begangen, erwecken den Widerspruch der öffentlichen Meinung der ganzen Welt.

Keine französische Anleihe an Polen?

Wie in Lausanne von französischer Seite mitgeteilt wird, hat der polnische Außenminister in einer Unterredung mit dem französischen Finanzminister dringend um eine neue Anleihe von 300 Millionen Franken für den weiteren Ausbau des Hafens von Gdingen und der Eisenbahnlinie zu diesem Hafen erlucht. Das Anleihenbüro ist von französischer Seite abgelehnt worden, da die französische Regierung nicht über Mittel für eine neue Anleihe an Polen verfüge. Der Bahnbau ist mit einer französischen Anleihe von 300 Millionen Franken begonnen worden.

Theodor Pflivier: Der Kaiser ging, die Generale blieben

II. Fortsetzung
Die Infanteristen haben untätig herum. Der Hauptmann mit einem Bild über die sich aufblühende Kolonien und sein Bild ist gebrochen. Wiederstandslos lassen er und seine Offiziere sich entlassen. Nur als schnell pupandige Hände nach ihren Schultern greifen, um mit einem Fieb des Seitengewichts die Achselhöhlen abzutrennen, jucken sie zusammen.
Die Offiziere werden in die Stadt eskortiert.
Der zurückbleibenden Infanteristen wird gesagt:
„Wir fahrt nach dem Bahnhof gehen und wieder hinfahren, wo ihr hergekommen seid!“
So werden in der Nacht eine Anzahl Infanterieabteilungen, die der 17. Generaloffizierskommando zur Zernierung der Festung Kiel in die Stadt einmarschieren, und die ohne einen einheitlichen Plan in die Stadt einmarschieren, von den Matrosen entlassen. Die in die Bahnhofsstraße einmarschierenden Transporte werden schon beim Ausgehen von den Hauptstadten umringt und kommen erst gar nicht bzw. sich zu formieren. Die Soldaten verlieren sich gleich nach ihrer Ankunft in der Menge.
Im Matrosenklub der Bahnhofsstraße hat sich eine fliegende Wache aufgemacht. Polen werden eingekerkert, Patrouillen weggeschickt, Märsche ausgeübt. Ein Tisch ist polgepackt mit erbeuteten Offizierszeugen. Ein Papierkorb liegt voll abgenutzter Achselhöhlen.
Nach Mitternacht wird der Admiral Souhoun betretend.
Nach Anordnung des Soldatenrates ist er verhaftet worden, um festzustellen, ob zwischen ihm und der gegen Kiel gerichteten Aktion eine Verbindung besteht. Doch es bestätigt keine mehr: dem mit der Unterdrückung des Aufstandes beauftragten General, der aus Neumünster das Gouvernement antritt, hatte Admiral Souhoun seinen Willen, daß im Reichsregiment Kiel er, Souhoun, allein der Oberbefehlshaber sei und bleibe. So verbindet den Reichsregimenten ein Einverständnis zwischen dem Gouverneur von

Der polnische Bauer erhebt sich gegen den Faschismus

Warschau, 8. Juli. Durch das ganze Land flutet eine breite Welle von Bauernaufständen. Die Bauern erheben sich gegen die unerhörte Unterdrückung durch das faschistische Regime, vertreiben die Steuern, treiben die Behörden aus dem Dorf und rufen immer lauter nach Befreiung vom faschistischen Hunger- und Terrorregime. Besonders stark ist die Bewegung unter den Bauern in der Westukraine und in Westsibirien, wo die Willkür der Behörden alle Grenzen überschreitet und sich zu der klassenmäßigen noch die nationale Unterdrückung gefügt.
Die Krasauer Zeitung „Nastromy Kurier Coblenny“ teilt neue Einzelheiten über die Bauernaufstände in Telesnia (Lemberger Wojwodschast) mit. Das Blatt berichtet, daß 6000 ukrainische Bauern aus Lubosowa und Umgebung in Telesnia aufmarschierten. Polizei- und Militärabteilungen begannen, die Bauern auszuhebeln. Sie flohen jedoch auf den erbitterten Widerstand. Das Blatt meint, die Bauernbewegung ermede den Einbruch, als gingen die Bauern organisiert vor. Die Polizeibeamten ein Tal passierten, wurden die Polizisten von den an den Köhlingen verborgenen

Bauern mit Steinen beworfen. Die Polizei und das Militär eröffneten hierauf das Feuer. Im Dorf Salla kam es zu einem neuen schärfer Zusammenstoß, wobei die Polizei und das Militär wiederum von der Schutzwaffe Gebrauch machten. Nach längeren Kämpfen verteilten sich die Bauern in Gruppen auf die benachbarten Dörfer. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die Bauernaufstände dauern trotz Polizei- und Militärangriffen an. Am 4. Juli sind sogar zwei Flugzeuge gegen die aufständischen Bauern eingesetzt worden. Die Bauern ziehen sich ins Gebirge und in die Wälder zurück.
Die Lemberger Zeitung „Somo Wolka“ berichtet, daß das Militärkommando beschließt, in das Aufstandsgebiet einige Flugzeuge zu schicken, um... über den Dörfern Luftzüge abzuwerfen, in denen... zur Ruhe aufgefordert wird.
Gleichzeitig treffen Meldungen über Ueberfälle auf Behörden und Polizei nicht nur aus den westlichen Grenzgebieten ein, sondern auch aus dem Kandelern. In der Stadt Turz (Lemberger Wojwodschast) wurde der Polizeikommissar Ratai durch einen Gewehrschuß schwer verletzt. Im Städtchen Rodosch nahe bei Zwib wurde ein Polizist auf dem Markt erschossen. In Zarembska (Kreis Lublin) wurde eine Polizeipatrouille überfallen.

Unioniskonferenz des Sowjetkommunismus

Mobilisierung der gesamten werktätigen Jugend für den Sieg des sozialistischen Aufbaues!

Gegenwärtig tagt in Moskau die 7. Unioniskonferenz des Leninistischen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion. Genosse Kossjarew, der Generalsekretär des Verbandes, erläuterte den Hauptbericht über die Aufgaben des Leninistischen Jugendverbandes im vierten, abgelaufenen Jahre des Fünfjahresplanes.

„All dies auferlegt dem Leninistischen Kommunistischen Jugendverband die größte Verantwortung und die größten Aufgaben. Die neuen Verhältnisse im Lande verlangen vom Verband neue Arbeitsmethoden. Die wichtigste neue Aufgabe besteht darin, das Leben des Verbandes anzufassen mit einer ideologisch politischen Massenarbeit zur Erläuterung der Schwierigkeiten unserer Entwicklung, zur Mobilisierung der gesamten werktätigen Jugend für den Kampf gegen rückwärtigen und feindseligen Einflüssen, für den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus. Es gilt, den Kampf zu vertiefen gegen die Verantwortungslosigkeit, für die völlige Aneignung der Technik, für die Verwirklichung der sechs Bedingungen Stalins.“

Genosse Kossjarew zieht einen Vergleich zwischen der unaufrichtigem abwärts führenden Kurve der Produktionsleistung in den kapitalistischen Ländern und der unermesslichen Aufwärtsbewegung der Produktionskräfte der Sowjetunion und weist darauf hin, daß die in der kapitalistischen Welt etwa 140 Millionen Menschen, einschließlich der Familienmitglieder der Erwerbslosen, unter der Erwerbslosigkeit leben, während in der Sowjetunion auch der Begriff der Arbeitslosigkeit nicht mehr existiert. Auf Grund zahlreicher Zitate weist der Redner nach, daß die bürgerlichen Volkswirtschaftler und ihre sozialfaschistischen Trabanten keinen Ausweg aus der Krise finden. Und doch gibt es einen Ausweg: Es ist der Weg der Arbeiter- und Bauernjugend der Sowjetunion, der Weg des Kampfes gegen das kapitalistische Joch, des Kampfes für die Sowjetmacht.

Genosse Kossjarew schildert dann ausführlich die Tätigkeit des Verbandes in den Betrieben, in den Dörfern und insbesondere auf dem Gebiete der Verlogung der Arbeiter. Er fassen die Aufgaben des Verbandes auf dem Gebiete der Erziehung und der Veranbrichtung einer neuen proletarischen Intelligenz, er behandelt eingehend den Stand und die Mängel der Reichsleitung des Verbandes in der gegenwärtigen Etappe und gibt lehrreiche Uebersetzung Ausdruck, daß der kommunistische Jugendverband der Sowjetunion unter der erprobten bolschewistischen Führung der Partei und ihres Zentralkomitees sich jeder Aufgabe gewachsen zeigen wird.

20 000 Kriegsveteranen demonstrieren in Washington

Washington, 7. Juli. Am 5. Juli demonstrieren sie auf ihrem Hungermarsch noch in Washington gebildeten 20 000 Kriegsveteranen unter Führung der „Revolutionären Liga der ehemaligen Frontkämpfer“ vor dem Regierungsgebäude und fordern erneut Aushebung ihrer Unterstellungen. Es kam zu Zusammenstößen.

retlich diesen Versuch. Im Laufe der Nacht erfolgte ein neuer Anlauf, gegen den die Verteidigung alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anwandte. Auch die polizeiliche Verteidigung, d. h. die Verwendung der Nacht, Schuß der Bevölkerung vor Gasangriffen usw., wurde ausgeprobt.

Demonstrationen gegen Luftmanöver

Paris, 8. Juli. In Dijon fanden große Luftmanöver statt. Von Weims aus war ein Schwadron aufgetrieben, dessen Aufgabe darin bestehe, die Stadt Dijon mit Bomben zu belegen. Die Flugzeugabwehrgeschwader von Dijon bereiteten jedoch these-

Unter Führung der Kommunisten sammelten sich abends in der Stadt Massen von Arbeitern, die gegen die Luftmanöver demonstrieren.

Kurze Auslandsnachrichten

Der italienische Kreuzer „Quarto“ und vier Torpedoboots sind zu westlichem Besuch in Warna (Bulgarien) eingetroffen. Der finnische Präsident untersagte dem Nichtsanktionspakt und dem Schiedsgerichtsspruch mit der Sowjetunion.
In Berlin ist eine lebhafte Vorberatung unter Führung des Abgeordneten des Bauernbundes, Ullmanns, eingetroffen, um mit der Reichsregierung über wirtschaftliche Fragen zu verhandeln.

Kiel und dem Chef der anrollenden Truppen, und die Matrosen konnten sie anfangen.
Nach einigen Stunden Aufenthalt im Nebenzimmer des Marschalls II. Klasse wird der Admiral unter dem Schutze einer Matrosenpatrouille in seine Wohnung zurück entlassen.
Eine andere Patrouille, ein knappes Dutzend Matrosen, steht vor das Haus des Festungscommandanten. Eine Wache ist nicht mehr da. Das Schloßportal vor dem Eingang steht leer.
Die Matrosen klopfen an die Tür.
Im Haus meldet sich niemand.
Sie fangen an zu rütteln, doch die Tür gibt nicht nach. Aber rein müssen sie: den Festungscommandanten, Kapitän zur See Heine, müssen sie haben. Er hat die Befehle für den Festungsbesatz unterzeichnet. Er hat persönlich die strenge Ausführung seiner Befehle überbracht. Ihm wird die Verantwortung für die Verhandlungen beim Abtransport der Gefangenen vom III. Geschwader, ihm wird auch die Schuld für die Opfer vom Sonntag zugerechnet. Von den vor der Tür stehenden Matrosen kennt jeder Hülle von Leuten oder schweren Bestrafungen, die der Kapitän veranlaßt hat.
„Verflucht, da müssen wir rein!“
„Den Heine müssen wir festlegen.“
„Wo wenn ich die Knochen hier an der Tür taputt hauer! Sechs Monate Arbeitsbattalion — jeden Tag ist einer von uns freigelegt — glattweg verurteilt haben sie uns lassen — — diese Schweine, diese Schweine — —“
In der ersten Etage wird ein Fenster hell.
Ein Matrosen kommt herunter und öffnet die Tür:
„Der Commandant ist noch nicht mehr hier, der ist zu Hause.“
Ja, — in seiner Wohnung. Vor 'n paar Stunden ist er schon weggegangen!
„Den müssen wir holen, der ist an allem schuld!“
„Den müssen wir heute noch festlegen, sonst rückt er aus!“
Er bekommen von dem Matrosen die Adressen des Stadtcommandanten und machen sich auf den Weg.
Etwas später stehen sie vor einem Mietshaus in der — — Straße. Mit den Geschreißen gerufenen sie die Füllung der Haustür und steigen in den Flur ein. Oben klopfen sie an die Tür, sie klopfen, bis der Burste ihnen aufmacht.
„Der Herr Kapitän schläft!“
„Sohn gut, wir werden ihn schon wecken!“

Sie suchen sich durch auf, drei dunkle Figuren. Der schwache Schein einer Taschenlampe flutet über die Möbelstücke und an den Wänden entlang.
Ein Gegenstand flüstert fröhlich zu Heine.
Eine Tür wird aufgeschloßen.
Das Innere des Schlafzimmers liegt offen. Der Kapitän hat schnell den Uniformrock übergeworfen und ruft mit vollem Stimm:
„Was ist los — wer ist da?“
„Herr Kapitän, Sie sind verhaftet!“
Die Matrosen kommen näher, sie drängen in das Zimmer.
„Was wollen Sie, wie kommen Sie herein?“
„Kennen Sie mich noch, Herr Kapitän? Vor acht Wochen auf dem Kriegsschiff — —“
„Und mich, — — erst Festung, nachher Arbeitsbattalion!“
„Hat man Sie auch schon mal in den Wägen getreten, weil das Bett nicht richtig gebaut war? Haben Sie auch schon mal mit dem Pistolen in der Hand Parabemarsch klopfen müssen?“
Der Kapitän weißt an die Wand zurück. Er weiß nichts er kennt niemand. Für ihn waren die Matrosen immer ohne Gesicht — andere Augen, sie hatten parieten hatten! Aber jetzt drängen sie mit heißen Mienen an ihn heran.
„Über jetzt Schluß — — reißten Sie die Haken zusammen, Kerl! Reht marsch — — aber ich werde euch!“
So groß ist die Suggestion dieser Worte, so oft haben die Matrosen diesen Ton in den sechs oder sieben Dienstjahren Hülfschwelend anhören müssen, doch er auch jetzt die Wirkung nicht ganz verfehlt, und sie auch in dieser Stunde noch ruhig werden; aber das dauert nur einen Moment.
Dann sieht die Nacht bei ihm:
„Los, kein Theater mehr!“
„Wir haben genug davon!“
„Knöpf dir die Jacke zu, du kommst mit!“
Der Kapitän greift in die Holentasche. Diese Bewegung reizt die Matrosen. Sie packen ihn an den Handgelenken, an den Schultern und stoßen ihn durch die Zimmer zur Tür. Sie führen ihn die Treppe hinunter. Wie sie unten im Hausflur anlangen, fängt in der Stadt wieder eine Schießerei an.
(Fortsetzung folgt.)

Blisch
er, der Bank
die Taschen
Banden gegen
tötigen wie
reck erfüllen
ie unerlässlich
Aktion!
hes Gesicht
es während
ich zwies
e unter der
beiden. Mi
e die, die
Bauern ein
die Kirchen
Bauern, aus
ne Antwort,
während des
an der Ver
gegenzeitig
normalis:
bei euch ge
Annehmen der
Bauer.
wort flucht
gehen den
John D.
Bressler zu
werden
Straft.

RUND UM DEN ERDBALL

Opfer des Militarismus in Frankreich

Ein U-Boot mit 66 Mann Besatzung gesunken

Paris, 8. Juli. In der Nähe von Cherbourg ist gestern das U-Boot „Prométhée“ mit einer Besatzung von 66 Mann bei einer militärischen Übung gesunken. Es befindet sich keine Hoffnung für die Rettung der gesunkenen Matrosen. Unter den Matrosen von Cherbourg herrscht ungeheure Erregung.

Ueber die Katastrophe erfährt man noch folgendes:

Das Boot, eine der modernsten und größten Einheiten der französischen U-Boot-Flotte, war bei schönem Wetter aus dem Hafen von Cherbourg ausgelaufen. Es sollten einige Übungen an der Oberfläche des Meeres unternommen werden. Ein Tauchversuch war nicht vorgesehen. Das Boot, das erst am Ende des letzten Jahres vom Stapel gelaufen ist, hat bis zu seinem Untergang seinen einzigen Tauchversuch unternommen.

Bei der Unglücksfahrt befanden sich 68 Mann an Bord, darunter 12 Offiziere und 30 Matrosen, 3 Ingenieure und 11 Zivilarbeiter vom Arsenal in Cherbourg, 1 Ingenieur und 5 Arbeiter von den Rüstungswerken Schneider-Creusot. Nur zwei Offiziere und fünf Matrosen konnten gerettet werden.

Die Ursache der Katastrophe ist völlig rätselhaft. Der Kommandant, der sich unter den Geretteten befindet, gab folgende Schilderung:

„Das Boot fuhr mit offenem Geschützrum und halber Geschwindigkeit auf ruhiger See. Plötzlich hörte ich ein Geräusch, wie wenn ein Mann ins Wasser gefallen sei. Ich sprang von meinem Kommandoplatz an Deck und stellte zu meinem Entsetzen fest, daß das U-Boot buchstäblich unter meinen Füßen weggluckte.“

Einen Augenblick darauf schlugen die Wellen über Deck. Ich wurde ins Meer geschleudert, zusammen mit sechs Mann der Besatzung, die zugleich mit mir gerettet wurden. Ich kann mir die Katastrophe nicht erklären. Man kann nur annehmen, daß ein falsches Manöver daran schuld ist.“

Ueber eine Stunde lang schwammen die sieben Ueberlebenden der Mannschaft an der Unglücksstelle, bis sie endlich von dem Fischerboot „Pette“ entburt wurden.

Geliebte Hilferufe

Der Befehl des Bootes, ein Fischer aus Harfleur, ersuchte, er habe am Nachmittag des gestrigen Tages das U-Boot „Prométhée“ bereits getroffen. Das Wetter sei außerordentlich schön und die See ruhig gewesen. Als er beim Auslegen der Netze beschäftigt gewesen sei, habe er plötzlich geliebte Hilferufe vernommen. Er habe aber nichts entbeden können. Endlich sei er zum Mast emporgelockert und habe dann gemerkt, daß drei, dann sieben Köpfe im Meer schwimmen gesehen.

Sofort habe er die Netze fallen gelassen, und mit höchster Geschwindigkeit habe er das Boot nach der Unglücksstelle dirigiert. Die sieben Verunglückten hätten ohne Schwierigkeit gerettet werden können, aber sie seien so erschöpft gewesen, daß sie sich erst nach hundertmaligen Bemühungen so weit erholt hätten, daß sie einige Worte sprechen konnten. Der Kommandant des U-Bootes

habe am ersten die Kräfte wiedergelangen und eine Schilderung der Katastrophe gegeben. Die geretteten Mannschaften seien zunächst völlig apathisch gewesen. Einige hätten immer nur mit barmem Blick auf die See gestarrt und unverständliche Worte gemurmelt. Andere seien so erschüttert gewesen, daß sie geweint hätten.

Die Marinbehörden von Cherbourg haben sofort alles in die Wege geleitet, um das versunkene Boot zu heben und zu bergen. Mehrere Wasserflugzeuge und ein Luftschiff der Marinefliegerstaffel sind ausgesandt worden, um die genaue Lage des gesunkenen Bootes festzustellen.

Es ist doch merkwürdig, daß gerade der Kapitän sich retten kann, während die Besatzung elend zugrunde geht.

Im Zerkalter des Giftgases

Hier wird Giftgas gegen Raupen verwendet. Von einem Flugzeug wird das Giftgas ausgestreut.



Spiegel der Ereignisse

Siebenstundentag in Deutschland

Ja, es ist erreicht. Wer will behaupten, daß in Deutschland die Reaktion herrscht, daß es hier nicht soziale Errungenschaften gibt? Das statistische Reichsanzeiger teilt mit, daß sich im Laufe des Monats Mai die durchschnittliche Arbeitszeit auf 6,94 Stunden belief. Also sogar noch etwas weniger als 7 Stunden.

Ist es nicht eine ungeheure Errungenschaft, leben wir da nicht in einer sozialen Republik?

Man bedenke: die Kommunisten erzählen von der großen Errungenschaft in der Sowjetunion, wo der Siebenstundentag eingeführt ist. Und in Deutschland beläuft sich die durchschnittliche Arbeitszeit sogar auf etwas weniger als 7 Stunden.

Nun, es gibt einen kleinen Unterschied. In der Sowjetunion ist der Siebenstundentag für alle Arbeiter bei vollem Lohnausgleich durchgeföhrt. In Deutschland wird nicht, zehn und sogar mehr Stunden gearbeitet. Trotzdem die Mehrhunden nennt man Ueberstunden und insgesamt bekommt man nicht soviel heraus, als des Lebensminimum erfordert. Auf der anderen Seite gibt es Millionen Arbeiter, die Ueberstunden der Kolonialarbeiter, dann ergibt sich ein Durchschnitt von 6,94. Welchen Lohn da die Arbeiter noch herausbringen — das ist zur Genüge bekannt. Von den Millionen Arbeitelosen schon gar nicht zu reden. Die werden selbstverständlich in die Arbeitszeit nicht mit einberechnet. So sieht der Siebenstundentag in Deutschland aus.

Munition ist für den Kampf unerläßlich

Aus den vollen Geldsäcken der Unternehmer, der Bauherren und Junker fließen unzählige Millionen in die Taschen der Nazis. Mit diesem Geld richten sie ihre Banden gegen die Arbeiterschaft aus.

Zum Kampf gegen den Faschismus benötigen wir Mittel

Soll die Antifaschistische Aktion ihren Zweck erfüllen können, dann sind die notwendigen Mittel für sie unerläßlich.

Ruf dich, Genosse, kommt es an!

Schaff Mittel für die Antifaschistische Aktion



„Die Gerechtigkeit ist gestorben“

Bukarest, 4. Juli. Aus Teacut wird ein ergötzliches Gerücht gemeldet, das sich in einem Dorfe dieses Bezirkes während der Wahlpropaganda abspielte.

Ein Führer der Nationalsozialistischen Partei begab sich zum Wahlpropaganda in das Dorf Corot. Dortselbst sollte unter der Bauernschaft eine Wahlversammlung abgehalten werden. Es blüht und Rot wurden 21 Bauern verarmelt und bedrückt, die sich der Name des Wahlpropagandisten, hielt an die Bauern zu hanteln. Die Bauern wollten sich bei den Bauern, zu welchem Anlasse dies geschähe, er erhielt jedoch keine Antwort. Das Häuten der Kirchenglocken hörte auch nicht während der Verlesung der Rede auf. Und als die Bauern, die an der Versammlung teilnehmen, zu sichern begannen und sich gegenwärtig mit dem Einbogen anließen, fragte der Wahlleiter nach dem Was ist eigentlich mit diesen Glocken? Ist jemand bei euch gestorben? Da erhob sich ein Bauer aus der Mitte der Anwesenden und sagt: Ja, jemand ist gestorben. Ja gut, aber wer ist gestorben, fragt Belbie.

Die Gerechtigkeit — antwortet der Bauer. Der eifrige Wahlpropagandist hat nach dieser Antwort nicht artig das Dorf verlassen.

Ja, auch in Rumänien erwachen die Bauern und gehen den dortigen Nazis nicht mehr auf den Leim.

*

Einer, der sich pflegen kann

Wien, 8. Juli. Der bekannte Multimillionär John D. Rockefeller wird am 8. Juli 93 Jahre alt. Er erklärte Pressevertretern, er fühle sich so kräftig, daß er 100 Jahre alt zu werden hoffe. Er hat schon viele tausende Arbeiter ins Grab gebracht.

Die Weltflieger notgelandet

Moskau, 8. Juli. Der Generalsekretär der Gesellschaft Civoaviachim, Malinowski, hat von der Zeitung der deutschrussischen Gesellschaft Civoaviachim ein Telegramm aus Wladiwostok erhalten, in dem es heißt, daß das amerikanische Flugzeug mit Griffin und Watters in der Nacht zum Donnerstag bei Wladiwostok notgelandet ist. Die bisherigen amtlichen Meldungen besagen, daß die Verletzungen der beiden Flieger nur geringfügiger Natur sind. Watters soll mit leichten Verletzungen davon gekommen sein. Malinowski hat alle Flieger der Gesellschaft Civoaviachim angewiesen, sofort Hilfe zu leisten und das Flugzeug abzuschleppen. Ob das Flugzeug nach Wladiwostok oder nach Amulienk geflohen wird, steht noch nicht fest.

Malinowski hat beide Flieger telegraphisch eingeladen, nach Moskau zu kommen. Aus Wladiwostok hat sich ein Arzt nach Wladiwostok begeben, um den Fliegern, wenn nötig, ärztliche Hilfe zu leisten.

Die Pleite der Fremdenindustrie

Paris, 8. Juli. Man rechnet damit, daß heuer nur 200 000 bis 250 000 Amerikaner gegenüber 400 000 im Vorjahre Frankreich besuchen dürften. — Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr, die sich bis 1930 für Frankreich auf durchschnittlich zwölf Milliarden im Jahre beliefen, waren schon im Jahre 1931 auf vier Milliarden kränkelnd gesunken. Katastrophal aber dürfte sich der Einnahmerückgang in diesem Jahre gestalten.

Erdbeben in Mittelengland

London, 8. Juli. In dem Gebiet von Stremburg in der Grafschaft Shropshire wurde am Donnerstag ein heftiges Erdbeben verurteilt, das drei Sekunden lang dauerte und von unterirdischem Donner begleitet war. Mehrere Häuser wurden beschädigt, in steilen Häusern stürzten die Möbel um. In Smethwote wurden Fensterhaken gestürmt.

Sich selbst gerichtet

Schwerin, 7. Juli. Am Pfingstsonntag waren in der Ostfischk Fischerei der beiden Brüder Schmidt aus geringfügiger Ursache in Streit geraten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen ergriß der Hofbesitzer Paul Schmidt ein Jagdgewehr und schoß damit auf seinen vor ihm stehenden Bruder, den Gastwirt Wilh. Schmidt. Der Schmerzerlekte wurde ins Städt. Krankenhaus nach Ludwigslust verbracht, wo er eine Woche später verstarb. Der Bruder wurde in Haft genommen und nach dem Lokaltermin dem Schweriner Gefängnis zugeführt. Er hat jetzt in seiner Gefängniszelle Selbstmord durch Erhängen verübt.

Ehemalige zaristische Strafkolonie

jetzt freie sozialistische Sowjetrepublik

Liquidierung des Analphabetentums

Am 1. Juli wurde in der Sitzung des Nationalitätenrates des ZSR, der UdSSR, unter Vorsitz des Genossen Zaidel, der Bericht des ZSR, der Zaidelischen WSKR, Genosse Jemelion über die kulturellen, wirtschaftlichen und Sozialaufgaben der Nationalitäten entgegengenommen.

Die Nationalitätenpolitik besteht erst seit zehn Jahren. In dieser kurzen Zeit hat die Nationalitätenpolitik große Erfolge errungen. Eine ehemalige rüberlich ausgebaute zaristische Kolonie auf der tiefsten Stufe der wirtschaftlichen Entwicklung, ist Nationalitätenpolitik, ohne das kapitalistische Produktionsverhältnis durchzumachen, in die Periode des Sozialismus eingetreten. Einige Zahlen charakterisieren die kulturelle, politische und wirtschaftliche Entwicklung der Republik.

Bis zur Sowjetrepublik gab es in Nationalitäten nur zwei Prozent des Lesens und Schreibens kundige, gegenwärtig sind es 63,7 Prozent. Im zweiten Fünfjahresplan wird das Analphabetentum vollständig liquidiert und die allgemeine Schulpflicht eingeföhrt werden. In Nationalitäten erheben sich gegenwärtig sieben Zeitungen, davon fünf in nationaler Sprache.

Kampf den Seuchen

Über besonders groß sind die Erfolge Nationalitäten auf dem Gebiete des Gesundheitswesens. Vor der Revolution wüteten in Nationalitäten Tuberkulose und Trachoma. Die schweren materiellen und kulturellen Lebensbedingungen förderten die Verbreitung dieser Volkskrankheiten. 70 bis 80 Prozent der Bevölkerung litten an diesen schweren Epidemien. Die Sterblichkeit der Kinder war besonders hoch. Im ganzen Lande, welches 3,5 Millionen Quadratkilometer umfaßt, gab es nur 18 Hergize. Gegenwärtig besitzt Nationalitäten zwei Dispensare (eines für Tuberkulose und eines für Trachoma)

und mehrere medizinische Hilfspunkte. Es arbeiten zahlreiche Augenheilkundigen. 30 000 Personen sind im Gesundheitsdienst tätig. Allerdings ist das immer noch zu wenig. Tuberkulose und Trachoma müssen ausgerottet werden, und dazu ist ein ganzes Netz von medizinischen Stationen notwendig.

Goldgewinnung

Auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Aufbaues wird Nationalitäten im zweiten Fünfjahresplan als goldproduzierendes Land die ersten Reihen der Buntmetalle geminnenden Gebiete der Sowjetunion. Man wird vor der Aufgabe stehen, das Abbaugelände nutzbar zu machen, die Ausbeute des Metallvorkommens im Werchojan-Gebirge in Angriff zu nehmen, eine ganze Reihe von Fabriken der lokalen Industrie zu bauen, die Hüttenindustrie, Maschinenbauindustrie und Schiffbauindustrie zu entwickeln.

Das wichtigste Problem, das im zweiten Fünfjahresplan der Nationalitäten WSKR lösen muß ist das des Transport- und Verkehrswezens. Eine Lösung dieses Problems kann die Entwicklung der Republik nicht verhindern. Der Wassertransport, der in großen Reichthümern der Lena in Nationalitäten eine große Entwicklungsmöglichkeit besitzt, wird auch im zweiten Fünfjahresplan die wichtige Rolle spielen. Aber die Flusshäute auf der Lena fließen heute den wachsenden Gütererfordern nicht befähigen. Außerdem gab das Straßennetz, die Radio- und Flugverbindungen ausgebaut werden.

Wasserleitung unter ewigem Eis

Der Rat der Volkskommissare der WSKR hat für die Finanzierung der Forschungsarbeiten zum Zwecke des Baues einer Wasserleitung und Kanalisation in Nationalitäten 300 000 Rubel bewilligt. Die Wasserleitung in Nationalitäten wird die erste Wasserleitung, die unter ewig gefrorenem Boden gebaut wird.

Beantwortet: Walter Gendrich, Berlin.

Aus der Arbeit der R.G.O.

„Wehag“-Kollegen, schafft die rote Einheitsfront

Gegen Betriebsfaschismus und Lohnabbau

U. A. Hernalms droht uns Wehag-Proleten Lohnabbau. Und immer mehr kommt in Geplänkel und Betrieben zum Ausdruck: Wir müssen die Einheitsfront schaffen und einheitlich vorgehen. Zunächst, das ist richtig. Wir erinnern daran, daß der Lohnabbau im vorigen Jahr 25 bis 27 Prozent betrug und daß von Seelig und Laak immer wieder gesagt wurde, es werden nur Pfennige abgezogen.

Soll es jetzt wieder so werden?

Nein! Aber da heißt es eben handeln. Die Einheitsfront muß geschaffen werden. In der vergangenen Delegiertenversammlung hätte sich Vorkämpfer vom Gesamtverband ab, den Kollegen zu empfehlen, daß in einer Delegiertenversammlung ein kommunikativer Einheitsfrontvertrag nicht zu suchen hätte. Laak hatte in diesem Sinne. Aber er predigt auch „Einheitsfront“. Wenn man die Einheitsfront will, dann kann das Betriebsrätegesetz kein Hinderungsgrund sein.

Was das Einheitsfrontgesetz vorschwebende Leute wert ist, beweist die Tatsache, daß die Einladungen zu der Versammlung auch an die Kollegen des Hauptortes, der Gärtnerei und des Friedhofes gingen. Warum hatte man ausgerechnet die Kollegen zum Teilnahme zu verweigern?

Wir wissen, weshalb Laak keine Einheitsfront! Und es verdient hervorzuheben zu werden, daß ein Betriebsrätegesetz von der SPD und E-Wert mit Recht Kritik anlehte und erklärte, daß die Einheitsfront unter allen Umständen und für alle Kollegen geschaffen werden muß.

Kollegen, ihr müßt handeln! In allen Betrieben und Abteilungen heißt es, Stellung nehmen zur Schaffung der Kampf-einheitsfront gegen neuen Lohnabbau und gegen den Betriebsfaschismus!

Für rote Kampfeinheit in Mansfeld

Gegen die Betrugsmanöver der Bergarbeiterbürokraten

U. A. Meber die letzte Gesamtbetriebsratsführung der Mansfeld-WG. wird dank der Berichterstatterung durch den „Klassenkampf“ und der Aufklärung durch die roten Betriebsräte stark diskreditiert. Sogar sozialdemokratische Kollegen äußern sich gegen Reddigan, der wohl gegen Papens Notverordnung radikale Ideen geäußert, aber in Bezug auf den Kampf gegen Papen und gegen die Mansfeld-WG. völlig schweigt. Eine Kampfbildungsbewegung wird durch die Bürokraten nicht erfolgen. Das haben jetzt große Teile der Kameraden eint.

Einige reformistische Betriebsräte versuchen, das Augenmerk der Arbeiterklasse von den Lohnabbauplänen der Direktion abzuwenden, indem sie nur davon sprechen, daß jetzt ältere Kameraden, die nicht mehr mitkommen, aus dem Betrieb entlassen werden sollen, damit jüngere Erwerbslose Arbeit bekommen.

In der Entschädigung, die von den reformistischen Betriebsräten in der Gesamtbetriebsratsführung eingehakt wurde, hielt es „Meier Alt“ (nämlich die Entlassung von alten Leuten) hat bei den Betriebsräten Beifall gefunden, weil der Abbau nicht immer gleichmäßig auf allen Betrieben nach Altersklassen vorgenommen worden ist.

Es geht hier einwandfrei hervor, daß die Reformisten einen Abbau herbeiführen, der gleichmäßig vorgenommen wird!

Es ist also eine Heuchelei, wenn diese Kerle auf die Tränenströme des Kumpels drücken wollen, indem sie darauf hinweisen, daß jetzt durch die Rentenentzügen die Kameraden, die junggepensioniert werden, hungern müssen. Natürlich müssen die alten Kameraden und Rentner hungern, wenn die Notverordnungen der Papen-Regierung durchgeführt werden.

Deshalb gilt es eben den Kampf zu führen, gegen Rentenraub und Entlassungen!

In der reformistischen Entschädigung heißt es aber ausdrücklich,

daß die Frage des Abbaues der alten Kameraden mit den zukünftigen Regierungsstellen geregelt werden soll.

Glaubt ein Kumpel, daß die Regierungsstellen, selbst wenn sie von SPD-Führern besetzt sind, Entschädigungen für die Kumpels treffen? Sichts und Hinblick lassen sich die Behörden von der „Notlage“ der Mansfeld-WG. überzeugen. Und der Herr von Barnack hat das auch schon bewiesen.

Mit der Distinktion: „Was wird mit den alten Leuten?“ wollen die reformistischen Führer ablenken von der Frage, was wird über-

Welche RGO-Betriebsgruppe

erfüllt zuerst ihre Wettbewerbsbedingungen? Welche marschiert an der Spitze der Werbung für den „Klassenkampf“

haupt mit dem Lohn und mit der gesamten Mansfelder Arbeiterklasse? Für jeden Klassenbewußten Arbeiter sind doch die Fragen sehr einfach zu beantworten!

Wir haben keinen Lohnabbau, wir haben keine Entlassungen, wir kämpfen gegen Rentenraub und die Festsicherung der Mansfeldbetriebe, indem wir eben die rote Einheitsfront schaffen und die Betriebe freier machen. Reddigan schwingt radikale Phrasen über die Notverordnungen. Warum wird denn nicht die Macht der Arbeiterklasse durch politische Maßnahmen bewiesen, die in Deutschland so manches Mal kapitalistische Regierungen aus dem Sattel hoben?

Gegen Papen reden und nicht gegen Papen kämpfen, ist Arbeiterbetrug und den Kampf Reddigan!

Kumpels, morgen Sonntag findet im „Volkshaus“ zu Eisenberg die erste Delegiertenkonferenz der Mansfelder Arbeiter statt, die der Aufsicht sein wird, die rote Einheitsfront im gesamten Mansfelder Land zu schmieden.

Kampfmahnung an alle Stadtstoffproleten

Eine kleine Betriebskizze, die Bände spricht

U. A. Im Stadtstoffwerk Pöcheritz ist allerhand möglich. Neulich sah ich einen Monatsverrechnungssettel eines Kollegen. Ich will Namen und Kontrollnummer weglassen. Aber es stand auf dem Zettel: „Die Gehaltsberechnung für Mai 1932 ergab für Sie einen Betrag von 0,91 Mark“ (in Worten: einen Reichspennig).

Ist lo etwas nicht der reinste Hohn?

Die kapitalistische Brut glaubt, uns alles bieten zu können. Ich fenne aber noch einen Fall, der ist noch viel trauriger.

Ein Kollege erhielt am Gedänge 52 RM. Er freut sich und denkt: Donnerwetter, da habe ich aber mal etwas verdient. Und freudetrübend: isleipert er das Geld nach Hause.

Das die Ende mal nach! Am Lohnstag mußte er erfahren, daß es heißen mußte: Gedänge 5,20 RM, statt 52 RM!!! Jetzt soll der Kollege für einige Wochen seinen Lohn erhalten, weil er die 52 RM eingetriben hat und sein Wochenlohn jetzt 23 RM ausmacht.

Die 52 RM sind verpulvert. Der Kollege hat sie mal als „Maussteiner“ betrachtet. Er ging zum Betriebsrat, zu dem Brandenburger Kassierer und legte zu ihm: „Ich kann „unmöglich ein paar Wochen ohne Geld sein. Die können mir doch das nicht einfach abziehen.“

Der Kassierer antwortete:

„Du müßtest doch wissen, daß Du zu viel erhalten hast. Du darfst das Geld eben nicht annehmen.“

Anders konnte auch nicht ein Direktionsvertreter sprechen. Der Kollege hat sich wohl über den Betrag von 52 RM gewundert. Aber das Festsitzen des Gehältes und die Verteilung des selben ist so willkürlich geregelt, daß die wenigsten Kollegen in der Lage sind, überhaupt nachzufragen.

Sollen wir uns solche Zustände weiter gefallen lassen? Nein! Hier muß Schluß gemacht werden. Es gilt, die Kampfeinheit im Werke herzustellen. Was in Weiss verfaßt wird, das muß bei uns gleichfalls verfaßt werden. Alle erlichen Kollegen werden die rote Einheitsfront schmieden helfen!

„Drittes Reich“ im Kaltwert Dürrenberg?

Arbeitskollegen, da machen wir nicht mit, her mit der roten Einheitsfront!

U. A. Die Firma Kälften in Kaltwert Dürrenberg, glaubt sich schon im „Dritten Reich“. Sie hat kürzlich einen Auswahngesuch gemacht, der jeder Beschäftigung spottet. Es heißt so:

Es wird geprüft, ob und wie viel jeder Arbeiter Urlaub zu erhalten hat. Urlaub ist im Material zu nehmen, Geld wird dafür nicht bezahlt. (Urlaub wird in Fall bezahlt! D. Ber.) Wir erwarten jedoch, daß mit Rücksicht auf die schweren Zeitverhältnisse unter anderem genau so wie in Freiburg in diesem Jahre auf ihren Urlaub verzichten. (1)

Um anderen Leuten (!) in Anbetracht der gefürchten Eöhne die Möglichkeit eines besonderen Verdienstes zu geben, sollen wir genau so wie in den Freiburg Betrieben zum Afford übergehen. Bezahl wird für den Raummeter 12 bis 22 D. Für 100 Zentner Raff haben 4 M. Für Steinblende pro Zentner 5 D. Tagelohnarbeiten vergüten wir mit 50 Pf.

Bei gutem Dienstag und geringem Rohlenverbrauch sollen wir eventuell eine kleine Prämie, deren Höhe wir bestimmen. (1) Die Solenne soll sich bis Montag überlegen, ob sie unsere Vor schläge annimmt. Bei Ablehnung werden wir Freiburg Arbeiter nach hieher übernehmen. Die Affordhöhe stehen auf der gleichen Höhe wie in Freiburg, zum Teil sogar noch höher.

Bob Dürrenberg. Gebr. Kälften.

Kann es einen frecheren und höhnlicheren Auswahng geben? Freilich ist die Umportung darüber unter den Kollegen sehr groß. Der Empörung allein nicht nichts. Es muß gehandelt werden! Ein freches Auswählen der Freiburg Arbeiter wird entschieden zurückgewiesen. Bietet sich die Firma ein, daß Freiburg Arbeiter hierher kommen und für die Hundelöhne schaffen? Damit soll man uns nicht blöffen.

Der Auswahng hat eins bewirkt: Viele Kollegen haben ihre Gleichgültigkeit abgelegt, sie distanzieren, sie fragen, was werden soll.

Was werden soll, haben wir selbst in der Hand! Wir müssen unsere Forderungen den Unternehmerforderungen entgegenstellen.

Und wenn die Geschreiber Kälften sehen, daß wir ernst machen, und nicht für die Hundelöhne schaffen, dann müssen sie nachgeben. Denn ohne Arbeiter haben die Herrschaften keine Profite. Das heißt gerade noch, daß sie uns erspähen, daß sie vielleicht ihren Betrieb nur im Gang lassen und Afford einführen uns Arbeitern zuliebe.

Alle Kollegen, Schluß mit dem Zurückweichen vor den Unternehmern. Schaffen wir die rote Einheitsfront in unserem Betriebe.

Am Lohntag mußst du daran denken,

daß dir durch die Notverordnung der von Hitler gestützten Papen-Schleicher wieder der Lohn gekürzt wird. Aber du willst nicht noch mehr hungern. Du mußt kämpfen! Du mußt dich einreihen in die Front der Antifaschistischen Aktion!

In diesem Kampf helfen dir nicht die Tausendmarkscheine der Bank- und Industriekönige, die Hitler finanzieren. Die Arbeiter müssen selbst Pfennig um Pfennig ihre Kampfmunition zusammentragen.

Gib deinen Groschen für die Antifaschistische Aktion!

Wer mit der Zeit geht, Jede Stunde des Tages gehört der Juno!

Gleichgültig wo, gleichgültig wann, immer und überall treffen Sie auf die gute

Juno.

Das sind Tatsachen, die stärker als Worte dafür sprechen, daß unser Grundsatz:

„Alles für die Qualität“

und nichts für Wertmarken, Gutscheine oder Süßkereien, von der Raucherwelt anerkannt wird.

Juno wirkt nur durch ihre Güte!





Sonnabend, den 9. Juli 1932.

„Volksblatt“ verhöhnt SPD-Arbeiter

„Die Rot-Front-Rule der revolutionären Arbeiter wurden von den Reichsbannerkameraden und den SPD-Arbeitern erwidert.“

Diese Tatsache stellte der „Klassenkampf“ am Donnerstag in seinem Bericht über die „Volkspart“-Kombiung der Eisenen Front fest. Die Sympathie-Ausgebungen der sozialdemokratischen Arbeiter für die rote Einheitsfront waren zu verzeichnen, als die Arbeiter nach dem „Volksblatt“ hinauskam. Hunderte revolutionäre Arbeiter, die von dem geplanten Überfall durch die Befehle, bejubelten auf die Initiative des proletarischen Massenlebens, die Verammlung, um jeden Sozialistenangriff gemeinsam mit den SPD-Arbeitern abzuwehren.

Das sind Tatsachen. Und diese Tatsachen sind für jeden Arbeiter offensichtlich, nicht aber für die Sozialdemokratischen Führer und für die Redakteure des sogenannten „Volksblattes“. Sie sind Feinde der Einheitsfront, sonst könnten sie nicht in ihrem gefälschten „Volksblatt“ diese ersten Schritte zu einer kameradschaftlichen roten Kampffront der kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter einer „Welle“ nennen. Und das zum die Schwärze des „Volksblattes“. Sie verhöhnen jene SPD-Arbeiter, die die Vergebung gegen ihre kommunistischen Klassenfeinde durch das „Volksblatt“ laut haben. Diese lächerlichen Schreiber wollen die sich anbahnende Einheitsfront nicht wahr haben. Sie pakt ihnen nicht in ihre Stimmzettelverfälschungen. Sie wollen nicht wahr haben, daß die SPD-Arbeiter nicht mehr auf ihre verabschiedete Kommuniqué hören. Klassenfeind und einheitsfrontfeindlich lägen sie auf ihren Reaktionsstufen und hegen drauflos. Zum Nutzen der Bourgeoisie, zum Nutzen der Kapitalabteilung.

Es tut nur, daß wieder einmal Delegationen sozialdemokratischer Arbeiter die mutigen Reaktionsstufen des „Volksblattes“ ausfüllen (das hat schon wiederholt der Fall war) und den Herren in der Großen Märkerstraße den Kopf zurechtzählen. Heute abend aber werden alle antifaschistischen Arbeiter gemeinsam marschieren. Das ist die beste Antwort für die Einheitsfrontfeinde in der Großen Märkerstraße.

„Ihr sollt auf Vater und Mutter schließen!“

Die „Erziehung“ in der SA

Wir sind in der Lage, den Inhalt einer Volkspartei wiederzugeben, die ein Ziel setzen, der von Halle nach Magdeburg, „verleitet“ wurde, an seinen Vater in Halle (siehe) und den Herren in der Großen Märkerstraße zu tun haben will. Die Karte trägt das Bild der militärischen Kriegslage und einer schwarzweißen Platte. Der Text lautet: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“ Es ist eine Kriegspropaganda, die von dem Hauptquartier des Reiches in der Großen Märkerstraße, der — abgesehen von der Gemeinheit — auch sonst kein gutes Licht auf die Deutschlandsinne des „deutschen“ Jüngelens wirft:

„Alter Herr“

Ich teile Dir mit, daß ich nicht mehr in Halle bin. Wir geht es bei der Komme noch. Mich geht es bei der SA sehr gut. Hakt Du immer noch eine Frau auf mich, weil ich in der SA bin. Wenn ja, sollst du sein, im dritten Reich hast Du nicht mehr zu tun. Es grüßt dich dein Ehemann, der Sohn Willy, sein Hiltel! Wie die Große Unbekannte Weile Hg. Crila Vater.“

Aus dieser Karte geht hervor, daß in der SA Arbeitererziehung verkehrt werden gegen ihre eigenen Eltern. „Am dritten Reich halt Du nicht mehr zu tun.“ Das ist die Ideologie: Ihr müßt auf eure Väter und Mütter schließen. Die SA-Banden werden dazu erzogen, die gegen die Vatermörder, die gegen die Reichsbannerproletarier abzuhalten. Offenbar wird das Jüngelens in Magdeburg zu dieser Abmilderung ausgebildet.

„Morgen hänge ich mich auf!“

Zu solcher Verzweiflung werden die Opfer der Papen-Notverordnungen getrieben

(Arbeiterkorrespondenz)

Bei der Migration und Preisverhöhung von Wohnung zu Wohnung lernt man die Stimmung der Opfer der Notverordnungen kennen. Einige Genossen klopften in einem Haus der Stadtteile Voran an die Tür. Da macht ein alter Rentner auf. Die Genossen bieten den „Klassenkampf“ an und sprechen mit dem Rentner über die letzte Notverordnung der Papen-Regierung. Derweil wird durch den letzten Rentner, welcher ihm, wie er sagt, das letzte Stück Brot vom Tische nimmt, findet er nur noch folgende Worte: „Morgen hänge ich mich auf!“

Die Genossen lagen ihm, daß das verkehrt ist, und daß nur der Massenpakt in totaler Einheitsfront mit diesem Geld ein Ende machen kann. Darauf erklärt er: „Samohl, die ganze Bande muß verschwinden!“ Wir rufen allen Rentnern zu: Schließt euch zusammen und kämpft in der antifaschistischen Aktion für die Zurückberührung eurer gestohlenen Renten.

Eine Betrügerin teilt seit einigen Tagen im Stadtbüro Halle auf. Sie spricht in Wohnungen vor und bittet um Übernahme eines Paketes unter dem Vorwande, daß die Nachbarin niemals anzutreffen sei; das Paket liefe bestellt und man möge den Betrag von 9.— M. auslegen. Einer Unvorsichtige entnimmt sie dann mehrere Pakete, die sie gegen Zahlung des geforderten Betrages überhakt. Nachträglich stellt sich heraus, daß die Pakete die Bundes an nicht halten und keinesfalls den geforderten Betrag haben, gar nicht bestellt sind. Vor der Betrügerin, die etwa 23 bis 25 Jahre alt ist, wird gewarnt.

Die öffentlichen Dienststellen sind durch Fernsprecher über die Fernsprechzentrale des Magistrats nur noch durch die Sammelnummer 273 81 zu erreichen. Die bisherigen Sammelnummern 272 61 und 276 81 sind aufgehoben worden.

Die Willkür ist Trumpf

Antifaschistische Arbeiter werden verhaftet, während Braun-Mord wütet!

(Arbeiterkorrespondenz)

Der „Klassenkampf“ berichtet am Mittwoch und am Donnerstag über die Hausarrest-Verhaftungen in Eisen. Nachdem am Dienstag die Nazis ihren Platzanwärtler verhaftet hatten, wurden in den ersten Morgenstunden am Mittwoch ohne irgendwelchen Grund aus einem Garten im Westteil auf der „Eigene Scholle“ sieben Arbeiter, darunter eine Frau verhaftet. Die Polizei des Sozialdemokratischen Gewerkschafts in dieser Stadt in einer ungeschickten Weise die antifaschistischen Einwohner des Gassenbüros, Pfaffenbüros, Kottenbüros, Weg heraus. Die Polizei nahm diese Nazis auf antifaschistische Arbeiter zur selben Zeit vor, als in der Friedrich-Ebert-Straße unter den Augen zweier weiterer Polizeibeamten 6 SA-Banden einen einzelnen Arbeiter überfielen.

Einige Arbeiter, die sich auf der Straße unterhielten, hörten plötzlich in der Nähe der fälschlichen Gartenanlagen, daß dort ein Spektakel und Lärm entbände. Um der Sache auf den Grund zu gehen, gingen sie dorthin. Pflöckig kürten ihnen mehrere Polizisten mit gezogenen Revolvern entgegen und es wurde eine Verhaftung an den Arbeitern vorgenommen. Dabei gebrauchten die Polizeibeamten Ausdrücke wie: „Kolonien, Lumpenelendliche, Verbrechergesinde!“ Nachdem die Anwohner sich diese Ausdrücke verboten, erklärte der Offizier — es war der Hauptmann von der Gaudardstraße —: „Halten Sie die Schnauze, wir machen nicht mehr viel Feindelien mit Ihnen, wir stellen Sie gleich an die Wand!“

Weiter wurde festgestellt, daß die Polizeibeamten die Anwohner mit gezogenen Pistolen aus den Gärten herausholten. Ein Polizeibeamter meinte: „Wir kennen hier das Viertel, wir werden mit der Augenblinde schon aufräumen!“

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß ein Beamter in Zivil, der als Untermieter Kassenbüros 20 wohnt, die Bewohner der Scholle dauernd überhakt. In dem fraglichen Abend soll er in Zivil an der Seite des Nationalisten W. L. mit gezogenen Pistolen umhergelaufen sein und gefreut haben: „Wenn ich noch jemand von den Hunnen treffe, schicke ich ihn wieder.“

Unter den vielen Arbeitern, die da draußen wohnen, ist über diese Herausforderungen eine degreifliche Empörung. Die Anwohner fordern die sofortige Enttarnung dieses Polizeibeamten aus dem Viertel. Sie fordern weiter von der Regierung der „Eigene Scholle“ die sofortige Kündigung dieses Untermieters.

Ueber den Hergang der in ihrer Art einzig dastehenden Ver-

haftungen berichtet die inwischen wieder freigelassene Arbeiterfrau aus dem Westteil.

Dienstag früh, kurz vor 2 Uhr, gingen vier Personen, die in jener Wohnung zu Gast waren, nach einem Streitfall in einen Garten, um sich dort ein wenig aufzuhalten. Auf einmal wurde es im Garten laut. Da ich bereits im Laufe der vorigen Woche von Nazis bedroht wurde, schaute ich nach, was los ist. Zu meinem Erkennen erkannte ich zwei Polizeibeamte, welche einem unfaschertem Rentner in meinem Garten waren. Einer der Beamten fragte mich über den Aufenthalt meiner Gäste im Garten. Der eine Beamte verhaftete dann ohne weiteres die in dem Garten noch beim Spiel stehenden zwei Personen. Nachdem die Polizeibeamten den Keller durchsucht hatten, wurden wir alle in die Wache gebracht. Ich war mehr als erschauert, als man mich in die Wache brachte, dort verhaftet. Später wurde ich mit einem Mann aus dem Betze heraus gefolgt.

Bemerkenswert ist, daß der Westmeister Wolf sagte: „Was hat meine Pflicht, aber den Sie stiehlt, ich will die 6 Mark die Woche Hampeln gehen?“

Als ich am nächsten Morgen in Polizeigefängnis gegen die Verhaftung protestierte und die Freilassung forderte, weil meine Kinder allein zu Hause waren, wurde ich gefoltert, so daß meine Stirne jetzt noch geschwollen ist. So ging es auch meinem Mann. 5 Beamte bearbeiteten meinen Mann und ich sehr. Durch die Kriminalbeamten Halle wurde mir bei dieser Wille die Wache zum Teil gefreut. Nach 15 1/2 Stunden mußte uns die Wache wieder freilassen.

Wir erlitten weiter noch, daß einer der Verhafteten, weil er Gold im Garten gefunden wurde, wegen „Waffenmißbrauchs“ 5 Tagen Gefängnis beurteilt wurde. „Waffenmißbrauch“? Nicht ein Schattens von einem! Man unterhakt den Arbeiter einfach, er hat keinen Hebelhaft geplant. Ich diese Unterhaktung nicht ein Spiel in einer Zeit, in der die Nazis gerade in diesem Viertel immer wieder nach auf antifaschistische Arbeiter lauern, um sie zu verhaften?

Der Beweis dafür ist erbracht, daß die Verhaftungen am schicksaligen Arbeiter am nächsten einfach willkürlich erfolgten. Das Verhaken der Polizei wird nur von einem Grund gegeben, daß die Arbeiter nicht mehr in der antifaschistischen Aktion zusammenhängen und daß sie noch mehr den antifaschistischen Kampf gegen die Nazis ausbauen.

Die Antifaschistische Aktion kämpft für Arbeit und Brot! Sie verlangt: alle Lasten den Besitzern! Hor mit den Milliarden, daß die Arbeitslosen Arbeit und alle Wertigkeiten ausreichend Brot haben können! Finanziert den Kampf! Sammelt für den Antifaschistischen Aktionsfonds! Tragt die Plakate!

Severings Preußen-Notverordnung wirkt sich aus

Ein Groschen mehr für ein Pfund Fleisch!

Fleischpreiserhöhung droht durch Schlachtsteuer — Arbeiter und Kleinrentnerbetreibende müssen zusammenstehen im Kampf gegen Notverordnungsdictatur

Die hallische Schlachtoppantion schreibt uns:

„Als im März 1931 die Schlachtoppantion um 33 1/2 Prozent erhöht wurden und im Januar 1932 die Umwälzung von 0,85 Prozent auf 2 Prozent, also um 132 Prozent, in Kraft trat, nahm das hallische Fleischgewerbe seine Fleischpreiserhöhung vor. Nachdem die Schlachtoppantion die Schlachtsteuer von 15 bis 20 Prozent des Wertes der Schlachttiere am 1. Juli Gesetzeskraft erhielt, ist es unmöglich, auch diese Belastung noch zu übernehmen. — Notgedrungen muß sich diese ungeheure Besteuerung mit circa 10 Pf. pro Pfund auf den Fleischpreis auswirken. Die Anwohner der wertvollsten Viertel der Kolonnen sind mit dieser Schlachtsteuer zu belasten und unzulässig zu belasten. Ebenfalls wird die schon aus schwerer bedrohte Landwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen. Wir fordern deshalb die gesamte Verbraucherschaft sowie auch die Landwirtschaft auf, sich einmütig an dem Protest anzuschließen. Um weitere Kreise der Bevölkerung mit den heutigen, ungewöhnlich hohen Unkosten-Belastungen der Schlachttiere bekanntzumachen, lassen wir einige Beispiele folgen:

- 1 Schwein: Lebensgewicht von 1000 Pfund = 320 M. Erhaltungskosten, verzehrt an Unkosten 30 M.;
- 1 Schaf: Lebensgewicht von 230 Pfund = 85 M. Erhaltungskosten, verzehrt an Unkosten 30 M.

Prozentual betragen diese Unkosten auf 1 Rind 25 Prozent, auf

1 Schwein 30 Prozent, lo beder 4. Calfc bzw. jedes 3. Schaf durch die Unkosten ausgebeutet werden.

Aus den oben angeführten Gründen hat das gesamte Viehwesen und voran das Berliner Großschlachter- und Schlachthausbetriebe den Kampf gegen die ungeschickte aller Steuern aufgenommen.

Wir fordern deshalb die Landwirtschaft und das vertrauensvolle Publikum auf, uns in unseren Bekämpfungen zur Bekämpfung dieser Steuer auf das tatkräftigste zu unterstützen.

Notgedrungen leben wir uns veranlagt, uns mit dem p. f. f. Berliner Groß- und Schlachthausbetriebe einig zu erklären und uns von dieser Kollegen getroffenen Maßnahmen anzuschließen. Protestiert mit uns gegen die Schlachtsteuer!“

Der Sozialdemokrat Severings neue Notverordnung soll als — eine Substitution zu dem Preisabwärt-Schwindel — den Fleischpreis um 10 Pf. pro Pfund hinaufdrücken. Das bedeutet, daß Arbeiter überhaupt kein Fleisch mehr kaufen können. Das bedeutet, daß die kleinen Schlächter vollends zugrunde gehen müßten. Massenprotest gegen diese unheimliche Steuer — jamohl! Aber nicht nur Protest, ihr müßt Arbeiter und Kleinrentnerbetreibende zusammenheften. Arbeiter gegen den langjähigen Hungerdort — Kleinrentnerbetreibende gegen den vollständigen Ruin.

Beschließt Kampfmaßnahmen gegen diese neue, unheimliche Schlachtsteuer!

„So beuten sie uns bei dieser Mißfälligkeit aus!“

Arbeitsdienstflauelei in Halle - Werft Arbeitsgeräte hin, wenn sie euch keine Tariflöhne bezahlen

(Arbeiterkorrespondenz)

In den Straßenbahnen von Halle wird eine raffinierte Propaganda getrieben von den sogenannten „freiwilligen Arbeitsdienst“. Der „freiwillige Arbeitsdienst“ ist die Werkzeuge der faschistischen Arbeitsdienstflauelei. Er wird sowohl propagiert von der Nazis wie von der SPD. Und angeblich schämen sich die Arbeitsdienstflauelei in Halle gemeinsam in einem „Arbeitsdienstflauelei“ den faschistischen Arbeitsdienst für das Reich durchzuführen.

Der „freiwillige Arbeitsdienst“, der in Halle und anderwärts bereits besteht, ist nichts anderes als eine getarnte Zwangsarbeit. Unter Androhung des Unterhaltungsgezwanges werden erwerbsfähige Jugendliche in diesem Arbeitsdienst gezwungen.

Die Treibhölzer im Hufen Trache ist eine Schande. Zweck mußten wir in einer Stunde zwei Stunden füllen. Text müßten wir drei Loren laden. Dieser Tage sprachen wir bei der Arbeit über die Reichswehr. Komm hatten wir ein paar Worte gemeint, da kam schon der Volk und sagte: „Schlupf mit eure Vore richtig von der SPD. Und angeblich schämen sich die Arbeitsdienstflauelei einen „freiwilligen Arbeitsdienst“ mit nicht wiederzubegebenden Wörtern. Dann sagte er den Arbeitskollegen an:

„Wach, daß du von der Maulzelle kommst, sonst habe ich dir den Spaten in den Kopf.“

Das Essen liefert 20 Pf. pro Tag. Es gibt manchmal nicht mehr, das reichte Schweinefleisch. Es gibt nichts weiter als eine „Schwameruppe“, die von den Jugendwerkstätten Halle Barbarakraft 2 geliefert wird. Auf unsere Felder werden Samen zur Verfügung: „So ein Ellen fängt für zu Hause nicht mehr.“ Von 12 Mark Bodenlohn könnt ihr noch 1,20 ab für diesen Schweinefleisch. So beuten sie uns bei dieser Mißfälligkeit aus.

Wir haben diese einfache Arbeiterbildung hier wieder gegeben. Es zeigt davon, daß in diesen Arbeitsdienstlagern den menschenunwürdigen Zustände herrschen. So darf es nicht weitergehen. Die erste Forderung im Arbeitsdienstplakat lautet: „Sein und dafür muß gekämpft werden.“

Wacht euch und schaut hin! Sie sollen ihren Dreck nicht ausgeben, wenn sie keine Tariflöhne zahlen! Schließt euch dem Kampf gegen den faschistischen Arbeitsdienst und die Treibhölzer der Mißfälligkeiten Aktion zusammen. Befehlt euch zum Kampf, indem ihr die Wahl von Kommunisten propagiert. Die Propaganda für die Wille 3 der Kommunisten liefert ihr, was ihr im Arbeitsdienstlager den Kampf gegen die menschenunwürdigen Zustände führt.

Fahrrad-Mantel 1.10 Schläuche 0.50 :: Pedale 0.90 • **Fahrrad-Möller** Schmeerstr. (am Markt) Ketten 0.69





Erholungsheim als Übungsplatz der Nazis

U.A. Schleibitz. Hier befindet sich das Kur- und Erholungsheim „Serganussow“ (genannt Rentenknecht), die in letzter Zeit infolgedessen die Bestimmung geändert. Dies ist ein Erholungsheim für ein Exerzier- und Turnplatz der braunen Welt geworden.

Wieder lagen hier im Heim zur Festsetzung und Information der Jünger der Bewegung aus „Kampfer Neue Zeit“ und „Schleibitzer Tageblatt“, „Volkswacht“ und „Kampf“. Auf Grund einzelner Bemerkungen der Jünger, die zum größten Teil nerenleidend sind, bei dem leitenden Professor, daß die Nationalsozialisten die Ruhe in größtmöglicher Weise fördern, sind den Patienten jetzt sämtliche Leistungen bis auf das „Schleibitzer Tageblatt“ entzogen. Die Verteilung der Zeitschriften beim lebenden Professor war folgende Tatsache: Die Kranken müssen um 10 Uhr, spätestens um 11 Uhr im Bett liegen. Um diese Zeit genossen die Nazi-SS-Jünger den Hof und die Anlagen des Heims als Exerzierplatz. Ungehindert durften sie hier ihre Terminationen zur Niederbringung des Proletariats einzusetzen. Die Patienten sollten schlafen, was bei dem Herumlaufen und Betreten der braunen Raben unmöglich war. Außerdem betriebl auf diesem Terrain waren vor allem zwei Dinge des Exerzierplatzes. Proleten, die sich beschwerten, wurden einfach ausgewiesen, die braunen Vorhaben der Genossen den Schutz und die Unterstützung der Verwaltung.

Wir appellierten an alle Patienten dieses Heims, sich gegen dieses Verbrechen mit allen Mitteln zu setzen. Gemeindeführer der Schleibitzer Arbeiterpartei müssen sie der Verwaltung zeigen, daß jetzt Schluss gemacht werden muß. Nicht verweigert, sondern in roter Einheitsfront, in Antifaschistischer Aktion gilt es überall den Faschisten entgegenzutreten.

Mansteld-Sangerhausen

Korruption in den Reihen der Nazis

U.A. Sangerhausen. In der Ortsgruppe Sangerhausen der NSDAP hinter es. Insbesondere ist es der verdachte Student und Ortsgruppenführer Kott, der aus der Zugehörigkeit zur NSDAP materiellen Nutzen zu ziehen versucht. So wird ihnen vorgeworfen, nicht alles Geld abgeleitet zu haben, was bei Sammlungen ufm. einfließt.

Es hat er auch Verschönerungsarbeit, das ihm von einem SA-Mann Schalk übertragen wurde, zum größten Teil für sich verbracht.

Die Eintrittsgelder, pro Person 3,00 RM für ein neues Mitglied sind zum größten Teil ebenfalls nicht abgerechnet und allen auf einer Fahrt nach Berlin mit dem SA-Mann Christ gemeinsam verschossen. Seine Unternehmungen dieser Fahrt gegenüber, um einen Korb als Erlös für den angeforderten Betrag zu bekommen, ist er von Kott zu holen. Dieses Geschäft sollte er Kott Man bemühte dazu das Auto des Herrn Burgardt, in die Eisenbahnfahrt jedesfalls zu einem war.

Parteileiter kommen Gläubiger angelolten, die Geld wollen.

Willy Christ ist von Schwing, wo sich bisher die Scheitelsche befand, schon lange hinausgeworfen, weil er bei einem intimen Verkehr mit dem Dienstmädchen in der Küche betroffen wurde. Kott und Christ entfesselten eine Gegenpropaganda, denunzierten den Kreisleiter Burgardt bei der Leitung und jetzt kam der nötige Zusammenbruch.

Bei dem Zusammenbruch in Sangerhausen ist Kott noch als Lebensretter tätig gewesen, wenigstens nach seinen Angaben. Er fuhr über Eisleben nach Sangerhausen zurück und verriet, daß er zwei Mann aus der Gefährdungszone rettet hätte. Auch die SA-Leute Dittmann und Siepp sollen in Sangerhausen heldenhaft benommen haben. Aber niemand hat sie gesehen.

Schwing bekommt noch seit Januar von Kott die ganze Rente. Im Bürgerlokal singt das gleiche Theater an. Christ und Kott nehmen für Bier, Zigaretten und viele Zigaretten etwa den gleichen Pump auf wie bei Schwing. Wenn der Bürgerlokal-Wirt nicht aufpasst, kann er das gleiche Theater spielen.

Dieses Schreiben war unterzeichnet „Ein langjähriger NSDAP-Mitglied“. Angekündigte Untersuchungen haben ergeben, daß die Angaben in jeder Weise den Tatsachen entsprechen. Es sind dies ja durchaus keine Einzelfälle. Die Nazis setzen, deren Politik ja nur auf Zug und Trug, auf den verengsten Raum hin aufgebaut ist, die ihre ganze Tätigkeit nur darauf einstellt, aus ihren Auftraggebern die größten Summen herauszuquetschen, muß solche Vorkommnisse in Sangerhausen erzeugen. Deshalb haben ehrliche Proleten in jener Partei der Kapitalagenten nichts zu lachen. Arbeiter gehören zu die Klientel, kämpfen mit den Kommunisten in der antifaschistischen Aktion.

Die Proletenkinder ausgebeutet werden

U.A. Eisleben. Der Wirtler Valentin im Nikolaiertel von Eisleben vertritt es ausgesprochen, die Frauen haben zu unterstützen usw., aber niemals erzählt er dabei, daß er ihm in zwei Jahren 32 Mädchen im Dienst ausverkauft haben. Die Mädchen wurden hier auf Versteigerteig ausgebeutet. Für diese Proletenmädchen bestand eine Arbeitszeit von 11 bis 23 Uhr. In der Woche dazu noch ein paar mal Kaffeekochen unterhalten konnte. Das hauptsächlichste Thema war ein Schimpfen auf die Hausangehörigen.

Die Frau Wirtler hat ja auch Zeit genügend. Sie liegt den ganzen Tag zu Bett. Der Herr Wirtler hat noch nichts zu sagen. Die einzige Rede ist immer die Beschwörung auf die Notwendigkeit. Auf Grund der Rotverordnungen gibt's kein Trinkgeld mehr, auf Grund der Rotverordnungen dürfen die Mädels kein Licht in der Kammer verbrennen, nicht viel essen, nicht viel weggeben. In der Kammer ist es aber keine Rotverordnungen. Auch eine Wohnungsnot. Da gibt's ein gutes Zimmer, einen Salon, ein Kamin und ein rotes Zimmer. Ein jeder hat auch ein Schlafzimmer. Nur für das Dienstmädchen ist nie etwas vorhanden. Es muß gekaut werden und das Ergebnis ist: in zwei Jahren 32 Mädchen. Das ist ein wirklicher Repräsentant der Arbeiterklasse. Es handelt sich ja auch nur immer um Proletenmädchen, die es wahrheitsgemäß noch in eine ihre armen sollten. Dem Herrn Wirtler dienen zu können. Damit muß Schluss gemacht werden. Arbeiter, Wertetage heraus aus der Kirche.

Abrechnung mit Feinden der Sowjetunion

U.A. Annaburg. In einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung führte Frau Gertraud Schradler aus die Politik ihre Erfahrungen bei der Teilnahme an der Rußland-Delegation. Sie überbrachte die herzlichsten Grüße der russischen Arbeiter und Bauern. Ihre Ausführungen zeigten allen Anwesenden, daß nur der Weg des russischen Proletariats zur Befreiung aus Not und Elend führen kann. Nur der Sozialismus gäbe die Möglichkeit zu politischem und kulturellem Aufstieg.

Es sprach dann weiter der Genosse Freitag, der im Auftrag des Wittenberger Komitees an der Genossenschaftsdelegation teilgenommen habe, also die Sowjetunion bereits zum zweiten Male besuchen konnte. Er erzählte die von der bürgerlichen und SPD-Presse veröffentlichten Lügenberichte und machte treffende Ausführungen über den Einheits- und Einheitsfronten der Sowjetunion. Beide Referenten wiesen das Gegenteil von dem nach, was Rufschänder im faschistischen Deutschland durch die „Deutsche Welle“ im Rundfunk vortragen dürfen.

Im Anschluß wurden den Versammelten die Auswirkungen der letzten Roten Revolutionsbewegung dargestellt. Der Genosse Marquardt forderte, daß die Arbeiterklasse sich in proletarischer Solidarität, in einheitslicher Kampfrichtung zur Wehr setzen muß. Die Arbeiterpartei in Annaburg ist gewillt, in diesem Sinne zu arbeiten.

Kommunisten, die Massen warten auf uns!

U.A. Egerberda. Es ist lange her, daß unter der Arbeiterpartei soviel diskutiert wurde, als es heute der Fall ist. Überall, auf dem Stempelamt, im Kino, auf der Straße, im Betrieb, in den Kassen wird diskutiert, wird über die Roten

Einheitskonferenz für Zeit-Weidenfels

findet am Sonntag, dem 10. Juli, vormittags um 9 Uhr in Zeit im Lokal „Reichshalle“ statt.

Nachdem seien hiermit alle Delegierte aufgefordert, pünktlich zu erscheinen. Mitglieder der SPD, freien Gewerkschaften, Reichsbanner, SA, SAH, KPD, KGD u. a. können als Gäste an der Konferenz teilnehmen.

Regierung, über die Rotverordnungen, über den Unterstützungszustand, über Qualitäten und auch über einen neuen Krieg gesprochen. Schonbers unter den Sozial-, Klein- und Mittelrentnern, die schon am 1. d. M. einen ungeheuren Abbau ihrer fälligen Renten hinnehmen müßten, herrscht eine ungeheure Empörung. Das hiesige Postamt hat Verzweiflungsschreien. Nachdem der alte Rentner, der alten Mütterchen standen Tränen in den Augen, als sie feststellten, wie „Liede noll“ die Roten-Regierung dazu beabsichtigt ist, daß sie ein wenig schlüsseln das Zeitliche segnen sollen. Auch die Gewerkschaften, vor allem die Kleinrentner und Lebensmittelmacher, fühlen sich in ihren Erwartungen betrogen. Die den wertvollen Massen auferlegten Abzüge, die neuen Steuern, die Schlacht- und Salzsteuer, bedeutende Kürzung des Umlages. Viele Tausende haben jetzt erkannt, wie sie wiederum betrogen wurden.

Die Parteien, die bei den bevorstehenden Reichstagswahlen wieder verfallen werden, die wertvollen Massen einzufleischen, müssen einen schmerzlichen Stand bekommen. Immer größer wird der Kreis derjenigen, die da erkannt haben, daß Worte nicht genügen, sondern daß es zu kämpfen gilt. Notwendig ist vor allem, daß wir als Kommunisten mit viel größerer Kühnheit und Entschlossenheit an die Arbeit gehen, um allen politischen Stimmenführern der bürgerlichen Parteien und vor allem den Nazis die Masse vom Gesicht zu reißen. Jetzt ist der beste Moment, die günstige Situation, um eine Massenwerbung für die kommunistische Partei, für die „Klassenkampf“ und „Rotes Echo“ durchzuführen. Getan an die Massen!

Bürgerliche auf Stimmenfang

U.A. Dehlig a. d. So. Die Elternbeiräte wählten brachten der Liste „Proletarischer Schulkampf“ einen großen Erfolg. Auf alle Weise veruchten die bürgerlichen Kreise die Arbeiter einzufangen. Sogar ein Fach Bier wurde für den Abblausch spendiert, in dem auch zwei Genossen von uns waren. Natürlich verachteten die beiden auf diese „edle Spende“. Der Spielbürger, der auf diese Weise gekaut hatte, Stimmen zu fangen ist ein Geschäftsmann, zu dem noch viele Arbeiter ihre Groschen hinfächeln. Solche Methoden lehnen wir mit aller Entschiedenheit ab. Auf unsere Hilfe und Unterstützung die proletarischen Gefangenen, die Kinder der Erwerbslosen auf die Hilfsmassnahmen der AB, Wertetage, kämpft mit in den Reihen der revolutionären Arbeiterpartei.

4 Stück 10 Pf.

ORIENTA STERN

Gut und billig!

Fordern Sie ausdrücklich Orienta Stern 4 Stk. 10 Pf.

die in an...
auf einma...
der verlan...
was los...
welche mi...
sicher die...
die in be...
nachdem be...
wir alle nur...
mit so...
auch me...
lagte 24...
60 will...
gegen Ma...
weil me...
nach me...
nem Mann...
Durd...
die die...
die Pol...
en, weil...
Gru...
ien ba...
ein Geb...
um sie m...
ungen un...
sich erfol...
Erfolg...
zufrieden...
das zote...

Wie bauen wir die Zeitung aus?

(Korrespondenz aus dem Stadtteil Süßen)

Wer in der letzten Zeit aufmerksam den „Klassenkampf“ gelesen hat, der muß feststellen, daß eine Veränderung im Aufbau der Zeitung vor sich gegangen ist. Dieselbe wurde von den Parteimitgliedern in Versammlungen und Sitzungen des Parteikomitees, das aktuelle wichtige politische Berichte aus Süßen und der Stadt Halle in dem politischen Teil der Zeitung zu veröffentlichen ließ. Namentlich ist dieser Zustand sehr begrüßenswert, was ein gewaltiger Fortschritt ist. Somit kommt nun zum Ausdruck, daß der „Klassenkampf“ die Sprachrohr der proletarischen und werktätigen Massen ist und in ihm sich wieder spiegelt das tägliche Leben der werktätigen Bevölkerung.

Jetzt kommt es darauf an, daß wir uns als Abonnenten dieser Zeitung erhalten und dafür Sorge tragen, mitzuhelfen am Ausbau des „Klassenkampf“. In verschiedenen Artikeln wurde auf dieses „Arbeiter-Korrespondenzen“ eingegangen, das es ist sehr gut möglich, denn es regnet kein Tag, an dem sich nicht im Orte oder der Umgebung wichtige politische Vorgänge ereignen.

Weniger als das bisher gefordert ist, müssen die Arbeiter und Werktätigen die Vorgänge im Lager der gegnerischen Parteien beobachten, und wenn es möglich ist, Verbindungen mit den Mitgliedern dieser Parteien aufnehmen. Im Lager der Hitler-Faschisten, der SPD und des Reichsbanners stehen die proletarischen Elemente in harter Opposition gegen ihre Regierer.

Ein großer Teil der Mitglieder ist nicht einanderhandelt mit dem Geist der Führung ihrer Organisation, und im allgemeinen geht es nicht einher mit der Einseitigkeit und Unklarheit der proletarischen Massen bemerkbar. Jetzt kommt es darauf an, die konkreten Vorgänge, die zur Opposition führen, festzuhalten.

Organisiert in jeder Versammlung Werbung für Tageszeitung!

Allen und in Verbindung mit den oppositionellen Arbeitern und Werktätigen den Kampf gegen die faschistischen Organisationen des Proletariats aufzunehmen, was sich in der kommunistischen Presse widerspiegelt.

Sofern es möglich ist, gar faschistisches Material zu erhalten, wie das in dem Fall der Hitler-Faschisten in Betrieb Pötel & Brauwerk gelang, um somit die betrübliche Rolle der faschistischen Parteien zu kennzeichnen. Auf diese Weise gehalten wir den „Klassenkampf“ als ein wertvolles und schätzenswertes Dokument zur Voraussetzung zu noch besseren Werbemöglichkeiten.

Kein Stillstand in der Pressewerbung

(Korrespondenz vom SPD des US Mansfeld)

Dieselbe wird am mich die Frage gestellt, wann die Werbekampagne abgeschlossen ist und die drei letzten Werber festgehalten werden, die nach der Sowjetunion führen. Ein großer Teil der Parteimitglieder hat die Meinung, daß die drei letzten Werber, die die Werbung im letzten Endes darauf zurückzuführen, daß nicht den verantwortlichen Elementen in Halle nicht genügend der Presse hingewiesen wurde, daß die Werbekampagne eingeleitet wird in die Antifaschistische Aktion und geteilt zu führen ist bis zum 31. Juli, dem Tag der Reichstagswahl.

Doch die Genossen auf dieses Moment hingewiesen werden, daß sie nicht nur mit der Verdingung des Termins und daß der drei Delegierten nach Süßen einzuverleihen, und erkennen die Notwendigkeit der Weiterführung und geteilter Aktivität des Kampfes gegen die Presse der Arbeiterfeinde.

Im Moment sind die besten Voraussetzungen gegeben, um in Verbindung mit der Antifaschistischen Aktion und des Kampfes gegen die faschistischen Parteien und ihre Presse Tausende neuer Abonnenten für den „Klassenkampf“ und das „Rote Echo“ zu gewinnen.

Wiel mehr müssen bei der Werbung von Seiten der Agitatoren vorgehen werden die Argumente der bürgerlichen Parteien der Sozialdemokratie, die sie während der Reichspräsidentenwahl Kampagne gegenüber den Arbeitern und Werktätigen in Verbindung bringen.

Kampf und Verdingungen hat keine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterkraft eingebracht, sondern vielmehr ist die neue Notverordnung der Papen-Schleicher-Regierung, und die Nazis isoliert wird, die Lebenslage der arbeitenden und proletarischen Massen verbleibend worden.

Deshalb ist darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Pressewerbung politisch zu führen und gleichzeitig bei der Werbung politische Aufklärungsarbeit zu leisten ist.

Wie wurde gewonnen?

Bei der Veröffentlichung über die Pressewerbung treten eine Reihe von Mängeln und Schwächen auf. Des öfteren wurden in der Presse in den Rundschreiben die Funktionen aufgeführt, die in Verbindung gebracht wurden. Nur in einigen Fällen übermittelten die Parteiarbeiter in Presseberichten ihre Erfahrungen und gaben an, in welcher Weise sie die guten Erfolge erzielten.

Doch es sind ohne weiteres in verschiedenen Orten gute Resultate zu verzeichnen, in denen die Genossen es erreichten, daß die Arbeitermassen für den „Klassenkampf“ und das „Rote Echo“ interessiert zu werden, erließen, welche Argumente der Werber bei den früheren Lesern der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse vorbrachten und wie sie, welche Methoden dieselben gaben, ehe sie die kommunistische Zeitung erhalten oder einige es überhaupt ablehnten, unsere Presse zu abonnieren.

Sobald unsere Genossen beratige Berichte für die Pressewerbung für die Zeitung schreiben, so können wir Tausende von Parteiarbeitern durch die Liebermittlung dieser Erfahrungen und die Werberarbeit erleichtern. Holt das Material und schreibt über eure Erfahrungen bei der Pressewerbung.

Die Redaktion.

Das Zentralkomitee an die mitteldeutschen Parteiarbeiter zur Antifaschistischen Aktion gegen die faschistische Presse Steigert Kampf gegen Presse der Sowjetfeinde — Leitet revolutionäre Stattdarstellung

Die Bourgeoisie und SPD-Führer werden in den kommenden Wochen bis zur Reichstagswahl wiederum ihre antisowjetische Hege leiten. Ob Hitler-Faschisten oder die Parteien der Hindenburg-Front haben bei der Reichspräsidenten- und Landtagswahl sich ausschließlich ihre Agitation und Propaganda betrimmt mit der Hege gegen die kommunistische Partei und gegen die Sowjetunion. Verhängung des Sozialismus „war“ die gemeinsamen Parteien aller Klassenfeinde des revolutionären Proletariats.

In dem Moment, wo die Papen-Schleicher-Regierung den Reichstag nach Halle leitete, als Notverordnungswege die Hungeraktionen von Millionen Arbeitern und Werktätigen nachkünderte, legte gleichzeitig eine verächtliche Kommunistenhege durch die faschistische Presse ein, um Millionen von politisch irregeleiteten Arbeitern und Mittelständlern zu täuschen über die wirtlichen Verhältnisse ihrer Not und ihres Lebens.

Die SA und SS wurde durch Hindenburg wieder legalisiert, und die braune Woywode übernahm die Arbeit. Arbeiter gegen die SPD und ihre Presse infingiert. Noch im Laufe der kommenden Woche soll eine neue Notverordnung beim Reichsinnenminister von Carl Rathjunden, die sich in der Hauptsache mit der Frage beschäftigt, wie man die wirtlichen Verhältnisse der kommunistischen Ausweisungen, dem Territorium der Straße und der Straße, die in der kommunistischen Presse „Einheit“ geboten werden kann, — so schreibt die bürgerliche Presse.

Aus dieser Notiz ist zu entnehmen, daß erneute Unterdrückungsmaßnahmen von Seiten der Regierungsinstrumente der kapitalistischen Staaten einleiten werden, um nicht nur die Schreibung der kommunistischen Presse zu hindern, sondern die revolutionäre Arbeiterfront zu treffen durch Zeitungserbote. Gegen diese reaktionären Anschläge muß die Arbeiterfront den härtesten Kampf aufnehmen, indem sie die Werbekampagne für die kommunistischen Organisationen tatkräftig unterstützt, dafür sorgt, daß der Tausende von Arbeitern und Werktätigen die faschistische Presse aus dem Hause befördert und dafür den „Klassenkampf“ oder das „Rote Echo“ bestellen.

Je größer der Massenansturm der kommunistischen Presse bei dem Proletariat ist, umso schmerzlicher wird es der Bourgeoisie und ihren Regierungsträgern werden, die kommunistischen Zeitungen zu verbieten und ihre Agitation und Propaganda zu unterbinden.

Ohne Zweifel hat die mitteldeutsche Parteiorganisation in den letzten Wochen gute Werberfolge zu verzeichnen, aber die Werbekampagne dort keineswegs im Gange geraten. In Verbindung mit der Antifaschistischen Aktion ist der Kampf gegen die Presse der Arbeiterfeinde zu steigern. In welcher Weise das geschehen muß, zeigt sehr eindeutig das Schreiben des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Deutschlands, das sehr gute Anregungen in der Anwendung von neuen Werbemethoden enthält. Aus diesem Grunde bringen wir es nachdrücklich zum Ausdruck, daß über den Rahmen der Parteiorganisation hinaus die Klassenbewußte Arbeiterfront von dem Schreiben Kenntnis nimmt und mithilfe zur Steigerung der Abonnentenzahl für die kommunistische Presse.

Aufgepaßt!

Die Bourgeoisie ist drauf und dran, schrankenlos offen feindselige Diktatur herbeizuführen und in noch härterer Weise mit Hilfe der braunen Woywode die Arbeiterfront wirtschaftlich auszusaugen und politisch zu unterjochen. Der Proletariat ist freizubekommen für die Faschisten in der kapitalistischen Republik und wird durch die Woywodeinstrumente der Bourgeoisie verfolgt und in die Kerker gemorren.

Was sagt ihr dazu:

Wenn das Reichsbannermitglied Fritz in Zeitz, der in Notwehr einen Nazi schwer verletzt hat, von der Schupo des SPD-Polizeipräsidenten Krüger verhaftet und zur Aburteilung in das Naumburger Gefängnis eingekerkert wurde — während der Nazi-Scherlitz aus Eisen einen Arbeiter über den Haufen schoß und heute noch frei herumläuft?

Wenn eine Demonstration der sozialdemokratischen Sportorganisation in Theiß von Seiten der sozialdemokratischen Staatsfunktionäre verboten wurde — während die Kriegervereine und faschistischen Wehrorganisationen in Merseburg, im Bereich des Polizeipräsidenten Krüger, aufmarschieren konnten?

Wenn die Demonstration der „Sozialistischen

Andie Redaktionen des „Klassenkampf“

Salzin, im Juni 1932.
Werte Genossen!

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgen wir eure Kampagne zur Gewinn von Abonnenten für das „Rote Echo“ und den „Klassenkampf“. Es ist richtig, daß ihr sofort nach dem Aufbruch des 2K übergegangen seid, die Pressewerbung in den Dienst der Antifaschistischen Aktion zu stellen.

Es kommt jetzt darauf an, daß ihr an einigen Stellen (Beträge und Wohngebiete) im Bezirk Beispiele dafür schafft, wie der Pressevertrieb und die Pressewerbung unmittelbar mit dem Kampf verbunden werden müssen. Dort, wo die Vorbereitungen zum Aufbau eines Einheitsausschusses im Gange sind, müssen sie durch den besonderen Einsatz des Vertriebs unserer Presse und durch die individuelle Bearbeitung der Arbeiter der gegnerischen Presse unterstützt werden. Ihr habt bis jetzt ganz richtig einen planmäßigen Kampf um die Leser der SPD und der anderen gegnerischen Presse geführt. Im Zeichen der Antifaschistischen Aktion müssen wir unsere Mitglieder und die Leser unserer Presse noch stärker dafür einsetzen, mit dem Lesern der gegnerischen Presse zu diskutieren.

Kein Kommunist darf seine Zeitung behalten. Jeder muß einen sozialdemokratischen oder anderen Arbeiter finden, dem er regelmäßig, im Betrieb oder im Haus, die Zeitung gibt. Die Zellen und Ortsgruppen müssen dazu angehalten werden, diese Arbeit zu organisieren und zu kontrollieren.

Auf diese Weise müssen wir jeden Kommunisten und darüber hinaus zahlreiche sympathisierende Arbeiter aktivieren. Eure Beiträge des „Klassenkampf“, die „Zeitung für die Zeitung“, ist ein beachtlicher Schritt vorwärts. Wir begrüßen die offene selbstkritische Behandlung der Arbeit und ihrer Ergebnisse. Für die nächsten Nummern der Beiträge schlagen wir Euch vor, Berichte und Anregungen der PZO aus den Zellen und Ortsgruppen zu der Frage:

Wie helfen die PZO die rote Einheitsfront für die Antifaschistische Aktion zu schaffen?

zu veröffentlichen. Hier müssen aus den Betrieben, von den Stempelstellen, aus den Wohngebieten Beispiele von der Bearbeitung von Arbeitern gebracht werden, die unter dem Einfluß der gegnerischen Presse stehen. Ihr werdet dadurch zweifellos auch zahlreiche gute Anregungen bekommen.

Wir sind der Überzeugung, daß ihr starke Erfolge auch weiter erzielen werdet, wenn ihr, wie bisher, die Pressewerbung auf das engste mit der gesamten politischen Arbeit der Partei verbindet.

Politische Zeitungs-Obleute, Parteiarbeiter u. a., helft mit in dieser Weise die Mehrheit der Arbeiterfront zu erobern für den revolutionären Klassenkampf, zum Sturz des kapitalistischen Systems und zur Errichtung eines freien sozialistischen Vaterlands!

Sozialdemokratische Arbeiter! Freigewerkschaftlich Organisierte! Proletarische Reichsbannermitglieder! Arbeiterjugendliche der SAJ!

Arbeiterjugend in Schraplau durch den sozialdemokratischen Landrat Koch im Mansfelder Seekreis verboten wurde — während in Helfta die reaktionären Kriegervereine mit dem uniformierten Stahlhelm aufmarschierten und Kanonenattrappen mitführten?

Wenn in Zeitz die braune Mordpest am Tage und in der Nacht Arbeiter überfällt und in Raßberg sie mit Revolvergeschüssen überschüttete und die Schupo des Polizeipräsidenten Krüger der braunen Mordpest nicht in gleicher Weise die Antwort gab — während die Polizei protestierende erwerbslose Arbeiter ohne Parteiuschied mit dem Gummi knüttel traktierte und obendrein verhaftete?

Wenn der „Volksbote“ und das „Volksblatt“ in jeder Weise versuchen, die sich bildende rote Einheitsfront der Arbeiter und Werktätigen zu zerstören — während die Klassenbewußten und revolutionären Proletarier die Einheit mit euch streben zum Kampfe gegen den Faschismus und die Papen-Schleicher-Regierung?

Sprecht eure Meinung offen aus, was ihr über die obigen politischen Fragen denkt und wie ihr glaubt, die rote Einheitsfront herzustellen im Rahmen der Antifaschistischen Aktion.

Schreibt darüber eure Meinung — der „Klassenkampf“ steht euch zur Verfügung!

Käthe Kollwitz 65 Jahre alt

In diesen Tagen ist Käthe Kollwitz 65 Jahre alt geworden. Für uns kein Anlaß, um in einem breit angelegten feuilletonistischen Geburtstagsroman, diese große Gestaltin der Räte der proletarischen Frau wieder einmal zu "entdecken".



Käthe Kollwitz schloß ihr graphisches Werk nicht aus geistlichen "Schätzen", sondern stets aus der Fülle des proletarischen Kampfs unserer Zeit. Ihre Arbeiten, die unergängliche Gestaltungen und als die Werke einer schöpferischen Frau, stehen heute einzig da. Ein jeder deutsche Arbeiter kennt sie und liebt sie. Heute, wo Klassenbewußte Werkstätte das Krollwölfe feilheitsvoller Horden sind, wo irreführende Propaganda — ohne zu wissen, für welche Zwecke — von den Tölpeln des Proletariats gegen ihre eigene Klasse gebunden werden, wo "Bourgeoisentum" das unerschütterliche Vertrauen der Künstlerin zum Proletariat als Ausdruck eines "ästhetischen Unternehmertums" brandmarken möchten, ist es wichtiger denn je, auf diese Künstlerin und ihr Lebenswerk hinzuweisen.

Käthe Kollwitz, nicht feil und unerschütterlich in der antifaschistischen und antimperialistischen Front. Unfähigkeit erlösen erst im "Tribunal", in der Zeitschrift der "Roten Hilfe", eine herrliche Lithographie von ihr: Wir kämpfen die Sowjetunion". In diesem und auch noch in anderen neuen großartigen Blättern legt sie diejenige revolutionäre Linie fort, welche bereits vor vierunddreißig Jahren in den Redaktionen der Künstlerin zum Welterbau auf ihren Anfang nahm. Und ist ihre 1908 erschienene "Kauzzeitung" heute nicht wieder überaus aktuell?

Einer kann man bei der Kollwitz noch von feiner konsequenter proletarisch-revolutionärer Kunst sprechen. Ihre Vorkriegswerke waren aber bereits ein Auftakt zur revolutionären proletarischen Kunst der Gegenwart. Denkt man an die Unklarheiten, die selbst innerhalb des linken revolutionären Flügels der Vorkriegssozialdemokratie über die Fragen der sozialen Rolle der Kunst im allgemeinen und der proletarischen Kunst im besonderen vorherrschten, wird man die geschichtliche Rolle der Kollwitz richtig würdigen.

Sicher gab es in ihrer Kunst der Nachkriegszeit manche Schwankungen, manche befalligen Schwankungen. Sie war aber im Anfang einer ästhetischen "Tendenz" Kunst, wie etwa Kandinskij. Und diese unklaren und jüngsten proletarisch-revolutionären Künstler können, was den Ernst der Arbeit und das Ringen um eine dem Inhalt entsprechende, künstlerisch vollwertige Form betrifft, noch viel von Käthe Kollwitz lernen.

Dur.

Der Aktionsradius

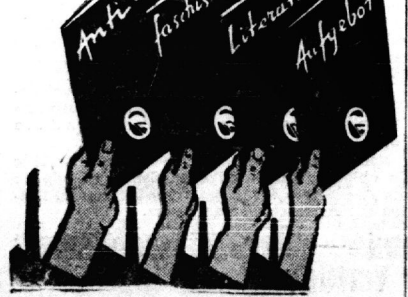
Das soll nun erst zehn Tage her sein? Ja, es muß wohl stimmen. Da haben wir in der Zeile beschlossen: Wer dreimal ohne "Rot Front!", ohne antifaschistische Plakette, ohne Sammelkarte angetroffen wird, muß einen Pfennig für den Antifaschistischen Fonds bezahlen. Herrschaften, haben wir ein Geschäft gemacht.

Über nun wird die Pfennigfalle immer ärmtlicher. An manchen Tagen geht nur ein Pfennig ein oder zwei.

Über dafür haben wir erreicht, daß unser Zellengebiet jetzt wirklich unter dem Einbruch der Antifaschistischen Aktion steht. Das Abgehen sieht man überall. "Rot Front!" hört man an jeder Ecke. Und die Sammelkarten werden immer voller. Vier fünf Pfennig, da ein Groschen — es läppert sich zusammen.

Wenn man's also richtig berechnet, haben wir doch was geschafft. Und wir wollen es uns abgewöhnen, nur auf die Pfennigfalle zu gucken, wenn sich unser Aktionsradius erweitert hat. Der antifaschistische Aktionsradius hat sich eben so schnell erweitert wie der politische Horizont der Einwohner unseres Zellengebietes. Und das wollten wir ja erreichen.

Am 15. Juli beginnt in der Ostsee eine Sowjet-Segeleregatta. An der Regatta werden fünf Segelboote teilnehmen, die von Leningrad aus nach Riga, Göteborg, Oslo und Nordnordischen Häfen legen werden. Die Segelboote sollen in der ersten Augusthälfte nach Leningrad zurückkehren.



Herunter mit dem Lohn

Wie Negearbeiter für niedrigere Löhne kämpfen

Es passierte in einer mittleren Stadt des Südens der Vereinigten Staaten. Die Arbeiterklasse setzte sich aus Negern und aus Weißen zusammen. Schon vor vielen Jahren waren die ersten Gewerkschafter dorthin gekommen und hatten die Arbeiter dazu gebracht, sich in lokalen Gewerkschaften zu organisieren.

Aber es waren keine revolutionären Gewerkschafter gewesen, sondern reaktionäre. Und demgemäß hatten sie keine Negern in die Gewerkschaft aufgenommen. Sie hatten dem Weißen, der dort unten unter der Arbeiterklasse noch herrschte, ganz nachgegeben und hatten jeden Negern als "unorganisierbar" abgetan.

Eines Tages aber kam vom Norden, wo die Industrien größer waren und die Städte Millionen Menschen bargen, ein Negergewerkschafter. Er organisierte die Negern in besonderen Gewerkschaften. So gab es in dieser Stadt dann eine Negergewerkschaft und eine weiße Bauarbeitergewerkschaft, und jede hatte ihren eigenen Tarif, der für die Negern fast nur niedrige, für die Weißen etwas höhere Löhne vorsah.

So kam die Zeit, da die Arbeiterklasse genötigt wurde, Hunderte weißer Bauarbeiter waren arbeitslos. Da legten sich die Negern in den Gewerkschaftsbüros des Bauunternehmens zusammen und überlegten: Was können wir tun, um die Arbeitslosigkeit zu beheben, um unseren Mitgliedern Arbeit zu beschaffen. Lange wollte ihnen nichts einfallen. Aber einer hatte plötzlich einen teuflichen Gedanken, der auch in die Tat umgesetzt werden sollte. Sie beschlossen eine Kampagne für höhere Löhne für die Negergewerkschaft zu machen. Sie wählten nämlich, daß, wenn die Löhne der Negern so hoch sein würden wie

die der Weißen, die Bauunternehmer nur noch weiße Arbeiter einstellen würden.

Und so geschah es: Die weißen Bauarbeiter verlangten höhere Löhne für die Negergewerkschaft, um diese arbeitslos zu machen und selber wieder Arbeit zu bekommen.

Als die Negergewerkschaft merkten, warum es ging, tiefen sie eine Generalauflösung ihrer örtlichen Gewerkschaft nach vielen Hin und Her beschlossen sie, als Antwort auf die Kampagne der Weißen eine eigene Kampagne zu machen, und zwar unter der Losung: Niedrigere Löhne für die Negergewerkschaft!

Freigeht ihr? Die Negergewerkschaft forderten, daß die Löhne gesenkt werden.

Und nach einer wochenlangen Kampagne, in der die Weißen höhere und die Negern niedrigere Negergelöhne forderten, "Negern" die Negern.

Der Lohnsatz für die Negern wurde gesenkt, und die Arbeitslosigkeit unter den Weißen stieg weiter.

So geht es zu, wenn keine Einheitsfront herrscht. Denn wird das Proletariat immer grausamer von den Unternehmern unterdrückt; und das Proletariat durch seine Selbstzerstückelung die Unternehmern diese Unterdrückung und gestiegene Ausbeutung.

Wo aber die tote Einheitsfront herrscht — dort wird das Proletariat die Unternehmerrangriffe abwehren und selber die Offensive übergehen und den Kapitalismus schlagen, bis er ganz vernichtet ist.

Der Ritt durch die Pleite (Frei nach Goethes Eckhönig)

Folgendes Gedicht aus der "Bäckerszeitung", das uns von einem Leser geschickt wurde, ist bestechend für die Verwirklichung in weiteren Kreisen des Kleinbürgerums.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Der Kanzler ist es mit seinem Kind.
Er hält den Bürger in seinem Arm,
Er hält ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Lieber, was birgst Du so bang dein Gesicht?
Siehst Vater Du den Geier nicht,
Der Geier frisst mich mit Haut und Haar?
Mein Sohn, das ist ja der Deutsche Aar!
So hör doch, wie er so schaurig krächzt,
Wie er nach meinem Gedärmen lechzt.
Sei ruhig Kind, und verzage nicht,
Vertrau, was Dir die Regierung verspricht!

Hat man nicht geparkt am Beamtenlohn?
Sah man nicht die Silberstreifen schon?
Hat man nicht geparkt und abgebaut?
Und immer aufs liebe Frankreich geschaut?!

Mein Vater, der Geier krächzt fürchterlich,
Mißt denn kein Finanzministerlich?
Mein Vater, mein Vater, so hoch doch geschwind,
Von neuen Steuern heult schon der Wind!
Mein Vater, ich stemple, — mich hungert und friert
Weißt Du nicht, daß Ruhe den Bürger ziert?
Der Tod, der Tod sitzt mir schon im Genick!
Recht so, dann sparst Du noch einen Strick!

Der Bürger stöhnt bei der Steuerlast,
Der Vater reitet in jagender Hast,
Nur hundert Meter halte noch aus,
Dann winkt uns ein rettendes Gästehaus.
Da fluch Gott, das Gästehaus war leer.
Dem Wert sah man längst nicht vor Pleite mehr;
Er hat sich, von Sorgen und Kummer bedrängt,
Genau vor drei Wochen aufgehängt.

Da packt es den Vater, — er reitet entsetzt,
Halb Irre kommt er nach Berlin gehetzt.
Versucht's mit der letzten Verordnungsart der Not,
Zu spät! — — — der Steuerzahler war tot!

Rußland vor dem 2. Fünfjahrplan Das Buch von Julius Haydu über Russland 1932

Ein bürgerlicher Schriftsteller fährt dreimal nach der Sowjetunion: 1921, 1925 und 1932. Und nun stellt er Vergleiche an. Wie hat sich die Sowjetunion entwickelt? Hat der "Lärm" Lenin recht behalten, der schon 1920 dem englischen Schriftsteller Wells die gemaltige Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft vorauslagte? Wie sieht es mit den bürgerlichen Tendenzblättern über den Fünfjahrplan?

Haydu fährt mit offenen Augen durch die Sowjetunion. Und das Ergebnis seiner Reisen ist ein begeisterter Hymnus für die sozialistische Planwirtschaft. Nicht, daß Haydu die Zustände in der Sowjetunion als "Paradies" schildert! Aber er sieht die Entwicklung, er weiß, wie es vor 10 Jahren aussah, und wie es heute steht. Darum weiß er auch, daß der heutige Zustand nur eine kleine Etappe der gewaltigen Entwicklung ist, daß die größten Schwierigkeiten von den russischen Arbeitern und Bauern unter Führung der Bolschewisten überunden werden. Haydu ist angeekelt von dem bolschewistischen Tempo der Arbeit und des Aufbaus, die Zustände des sozialistischen Aufbaus haben ihm die unerschütterliche Gewißheit des kommenden Sieges gebracht.

Bezeichnend dafür ist folgender Satz über die gewaltigen Projekte des zweiten Fünfjahrplans, der in seinen Umfassen meistens geschätzt wird: "Die Regierungen meistern ein nichts mehr. Ein Projekt erfordert nur so lange phantasiehaft, als es nicht durchgedacht und in allen Einzelheiten erdacht ist. Dann kommt es in den Fünfjahrplan. Und es ist keine Phantasie magorie mehr. Wird zur Wirklichkeit."

Nach dem herrlichen Buch Julius über den Fünfjahrplan ist das Buch Haydus das wichtigste Zeugnis für den Aufbau des Sozialismus. Außerordentlich bezeichnend die Tatsache, daß der Stil beider Bücher große Ähnlichkeit aufweist. Kurze knappe Sätze, alles überflüssige weimer verschunden. Bolschewistisches Tempo auch im Schreiben.

Politik ist das Buch Haydus" in allem, was er über den Aufbau in der Sowjetunion schreibt. Selbst seine Feststellungen über die Schwierigkeiten des Aufbaus mitlen nicht als übliche bürgerlich-sozialdemokratische Eigengebe, weil er die Dinge stets in der Entwicklung betrachtet und immer hinzuzügt, wie es früher war, und daß in kurzer Zeit auch diese Schwierigkeiten überunden sein werden.

Die große Schwäche des Buches ist — was bei einem bürgerlichen Schriftsteller auch nicht verwundernd — seine Gegenüberstellung der "zwei Systeme". Haydu sieht zwar scharf den Verfall des Kapitalismus, alle Erscheinungen dieses Bankrotts führt er an. Aber die letzten Urzeichen des Verfalls, das gesamte Ausbeutungssystem, bleiben ihm unbekannt Größen, er sieht nur

lamtümlich anzufragen. So kommt Haydu natürlich auch hinter das "Schemis" des sozialistischen Aufbaus — die proletarische Revolution und die proletarische Diktatur als Voraussetzung für den Sieg des Sozialismus.

Trotz dieser Schwächen ist das Buch von Haydu ein wichtiges Zeugnis für die gewaltige Kraft des siegreich vorrückenden Sozialismus. Das Buch, das ausgeprägte Photos enthält, lohnt in den uns noch fernliegenden Kreisen der Angestellten, Mittelständler und Intellektuellen weiteste Verbreitung finden.

Eine Frau im roten Alltag

Ein ähnliches Buch, das in Tagebuchform das Leben in Sowjetrußland, und zwar im Roten Putnik-Leningrad beschreibt hat Ziti Krüger herausgegeben. Sie hat im Putnik gearbeitet. Warum? Weil ihr Freund, ein amerikanischer Ingenieur, ebenfalls dort arbeitete. Sie richt ihn oft. Aber während er der seine Geg bleibt, entwickelt sie sich zum Verständnis der Grundlagen und des Inhalts des bolschewistischen Aufbaus.

Weil sie unangenehm aus dem Betrieb fern, wenn sie etwas "Besseres" vor hat, so wird sie allmählich der Gehörtheit unantastbar. Sie nimmt ihre Arbeit ernst.

Treibt sie zuerst ein wenig Sport, betrieblig für ihren bürgerlichen Spieles mit der Arbeit im Betrieb, so wagt sie mit zunehmender Erkenntnis in das Kollektiv hinein. Die Schwierigkeiten des Aufbaus werden ihr verständlich. Sie wird mitunter wörtlich an ihrer Arbeitigung.

Das Buch wird, je höher die Erkenntnis steigt, immer fesselnder. Aber man vermisst, wie bei Haydu, den energiegelassenen Schlußtritt unter die bürgerliche Vergangenheit. Gemäß Ziti Krüger geht, wie sie sagt, im kapitalistischen Diktatort zurück um für die proletarische Revolution zu werden. Ganz überzeugend ist man nicht davon. Nun, die kommenden Werte der jüngsten Schriftstellerin werden uns benehler, ob sie es ernst meint. Jedenfalls leben wir, daß Menschen, die nicht mit dem Vandalen des Wirtschaftswahns in die Sowjetunion reisen, um Tempo von der Einigkeit der Notwendigkeit des sozialistischen Aufbaus vor der Unversöhnlichkeit der Folgen des Systems, in dem der Arbeiter die Kraft haben und in dem die Klassenlose Gesellschaft angeht wird, mitgeriffen werden.

*) Ziti Krüger: "Eine Frau erlebt den roten Alltag". Verlag Komobit, Berlin.

assend
ssuchen
Sie wählen?
Geschmack
Preisfrage. Al
unserem Sch
ache. Sie müs
hen. Zeitgem
t. Also bitte
an
Preisfrage

erst
tel, Kolonialwa
htene Würstwe
Glanhaer Straße

dem 8 Juli 1932
eburtstag, nach
en 2 und 3 Uhr
gliche und unep
liebe gute Frau
gende Mutter

elmanns
Keil
efbetrußt an der
Gatte
il Heimanns
ebst Kindern
Ben, 9. Juli 1932

ank allen denen, die
ntschlafen

Moßler
wissen haben. Be
dem Vertreter und
der I. A. H. sowie
ri Moßler
ebst Kindern

erianmlung
im Sitzungssaal

eroduktionvorricht
Hilfer.



urt Körner
Anfangslokal
sthalt für Familien
tag Konzert

Hilfe!

deide
nienlokal
Waldpark
le
Gute Küche

Lest das
**Rote
Echo!**

ROTE EINHEITSFRONT ZERSCHLÄGT DEN FASCHISMUS





Straßenhindernisse der Leipziger Arbeiter gegen den Faschistenaufmarsch am 24. Juli

Rote Einheitsfront marschiert!

Die bestialische Ermordung des Arbeitslosen Joseph Bischof durch die Duisburger braune System-Armee hat die Duisburger Arbeiter zur Roten Einheit zusammenschweißt. 40000 Werktätige gelobten am Sarge des Ermordeten, einmütig zusammenzustehen gegen den Faschismus. Reichsbanner- und Kampfbundkameraden marschierten Schulter an Schulter

Unser Bild zeigt: Reichsbanner-Kampfbund und streikende Hafendarbeiter in der Protestdemonstration



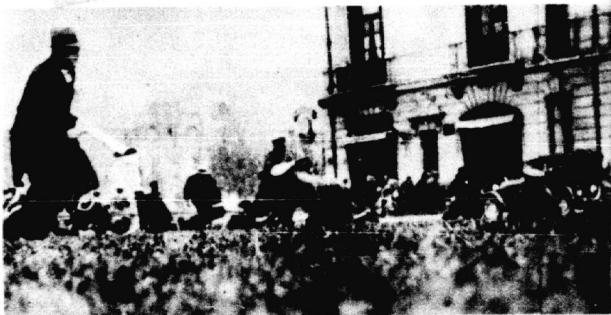
Republikanisches Idyll vor dem „Vorwärts“-Haus. Nach dem Nazistum in der Berliner „Vorwärts“-Gebäude wurde ein ziger SA-Bandit von Grzesinski festgenommen, obgleich zwei Reichsbannerarbeiter bei der Verhaftung schwer verletzt wurden. Das Bild zeigt Schupo und Banditen friedlich beieinander, vor dem „Vorwärts“-Gebäude, kurz nach dem Überfall



Zeichnet auf den Sammelisten der Antifaschistischen Aktion!



Reichsbannerarbeiter grüßen die spalterischen Kampfbündler



Maschinengewehrsalven gegen Hungernde



Die chilianische Montero-Regierung, die ihren arbeitsfeindlichen Charakter bisher durch antiimperialistische und scheinsozialistische Phrasen verschleierte, geht gegen die hungernden Massen unglaublich brutal vor, um die kapitalistische Herrschaft zu retten. Unsere Bilder zeigen, wie durch Maschinengewehrsalven eine proletarische Demonstration niederkartätscht wird



In Antwerpen kam es zu Zusammenstößen zwischen provozierenden belgischen Frontkämpfern (belgischen Faschisten) und flämischen Arbeitern. Trotz eines Aufgebotes von 1700 Gendarmen und 900 Polizisten wurden die Faschisten in die Flucht gejagt. Unser Bild zeigt: Bergung eines verwundeten Jungkommunisten

BIOX-ULTRA die sparsame **ZAHNPASTA** mit biologischer Sauerstoff-Wirkung

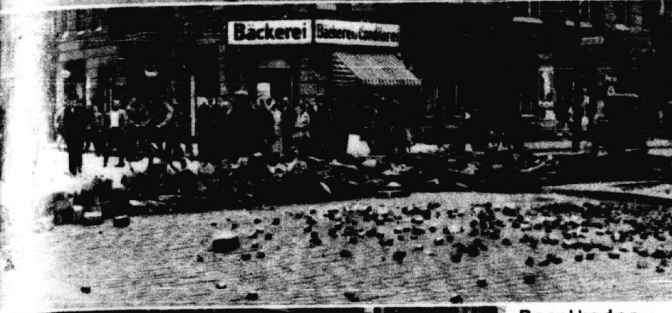


Der gepanzerte Wasserwagen der Schupo zum Schutz der proletarischen Massen

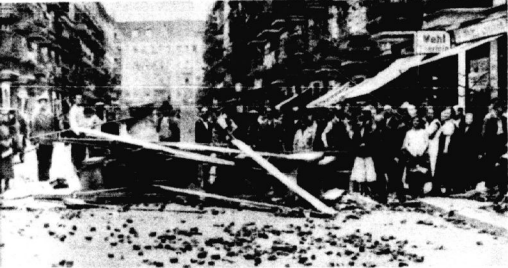
„Rote“ Phrasen – weiße Taten!

„... an dem Tage, wo die Eiserne Front das Recht der Notwehr gegen die Nationalsozialisten in Anspruch nimmt, gibt es keine SA. mehr!“ So verkündete es der Berliner SPD-Polizeipräsident Grzesinski am 26. Juni auf einer Kundgebung im Magdeburger Stadion. Ersagte aber nicht, wann diese Notwehr „in Anspruch“ genommen werden soll. Wenige Tage zuvor zeigte derselbe Grzesinski, wie seine „roten“ Phrasen zu bewerten sind. Als sich nämlich in Berlin-Moabit tausende Arbeiter der SPD und KPD, des Reichsbanners und des Kampfbundes gemeinsam wehrten gegen die planmäßigen bewaffneten Überfälle der Nazis, kommandierte Grzesinski seine Schupo zum Schutz der in Bedrängnis geratenen SA.-Banditen; denn die SA. gerät regelmäßig ins Hintertreffen, wenn sie auf die geschlossene Rote Einheitsfront stößt. Mit Panzer- und Wasserwagen, Karabinern und Gummiknüppeln wurden die Straßen „gesäubert“, um den hunderten Nazis, die sich in ihre Kneipen und Kasernen geflüchtet hatten, den ungestörten Abzug nach ihrem mißglückten Überfall zu ermöglichen. Diese Liebedienste der Grzesinskis für den Hitlerfaschismus sprechen deutlicher als alle ihre nichtssagenden „radikalen“ Phrasen von „Notwehr“, die in nebelhafte Ferne verlegt wird. Auch Moabit beweist: Es gibt nur eine antifaschistische Partei, die KPD!

Darum wählt am 31. Juli jeder Antifaschist KPD Liste 3!



Barrikaden-ähnliche Straßenhindernisse in Berlin-Moabit



Grzesinskis Karabiner – gegen den Faschismus? Nein, zum Schutze des Faschismus!



Schupo „säubert“ die proletarischen Straßen in Berlin-Moabit
Links: Grzesinskis „Sonder“-Wagen steht bereit, falls der Wasserwagen nicht ganz ausreichen sollte

avor dem
em Nazistur
äude wurde
on Grzesinsk
gleich zwei
r bei der Ver
erletzt wurden.
eigt Schupo
nd
nditen friedlich
n, vor dem „V
äude, kurz na
erfall

die spaliert

provizieren
flämischen
Polizisten w
mmunisten

biologisch
stoff-W.rk





Die Antifaschisten
 gegen Faschismus
 Sie soll uns
 heitsfront er
 kapitalistische
 weg, für die
 So ist die Antif
 in der wir
 Stempelsetz
 genügt nicht,
 alle die Metho
 Wir müssen
 Schaffung eine
 in Angriff ne
 Wir müssen d
 wegung in de
 und seiner Ag
 die Betriebe
 Wir müssen
 Rahmen der E
 Land in Zeit
 Konterrevolu
 In den Dienst
 wahlen. Das
 tration unser
 zum Kampf a
 ausfällt, was
 desto mehr
 bei Streik un

Formen des
 en fassen un
 Millionen
 Partei erlie
 zum Kam
 en.
 stenglied un
 on unten
 in breit
 dern wir mü
 lichung d
 tion die in
 reformistis
 richtigsten T
 Arbeiterman
 die Betriebe
 die Bedeutung
 politisc
 ausnutzen,
 zu festigen, w
 wir unsere
 Kampagne vo
 stellen für die
 ionen bek
 erer Kräfte i
 ener werden
 tionären Part
 Mann

**RUSTET ZUR KAMPFWOCHE
 DER ANTIFASCHISTISCHEN AKTION
 10.—17. JULI**



Die Antifa
gegen Fasch
Sie soll uns die
heitsfront ermö
kapitalistischen
weg, für die
So ist die Antifa
in der wir
Stempelst
genügt nicht, s
alle die Metho
Wir müssen im
Schaffung einer
in Angriff neh
Wir müssen die
wegung zu den
und seiner Ag
Wir müssen in
Rahmen der Est
Wir müssen die
Land im Zeich
Konterrevoluti
In den Dienst d
wahlen. Das
tration unser
zum Kampf aus
ausfällt, das wir
desto kämpf
bei Streiks und

Die Formen des proletarischen Massenwiderstandes
umfassen und zum aktiven Massenkampf entfallen.
Die Millionenbewegung der kämpfenden roten Ein-
heitsfront erleichtern, die Massen zum Kampf gegen jeden
und zum Kampf für den revolutionären Aus-
weg, für die

Kettenglied unserer revolutionären Politik, die Form,
von unten auf der Basis der Betriebe, der
in breitetester Weise anwenden. Aber es
sondern wir müssen auch in unserer revolutionären Praxis
Ankündigung dieser Politik notwendig sind.
Aktion die innergewerkschaftliche Arbeit zur
den reformistischen Gewerkschaften mit größter Energie

wichtigsten Transmissionsriemen der revolutionären Be-
wegung der Arbeitermassen von den Einflüssen des Klassenfeindes
in die Betriebe verbessern.
die Bedeutung wecken, die den Teilkämpfen im
zum politischen Massenstreik zukommt.
zu ausnutzen, das Bündnis zwischen Stadt und
zu festigen, was gerade im Kampf gegen die faschistische

den wie unsere gesamte Kampagne für die Reichstags-
wahlen. Das
Kampagne voll und ganz auf der Grundlage der Konzen-
tration unserer Kräfte für die außerparlamentarische Massenmobilisierung
bekenntnis für den Kommunismus
Kampagne bei den Reichstagswahlen erzielen wollen.
werden sich die Massen außerhalb des Parlaments
blutigen Partei zu schlagen wissen.

Aus dem Artikel
im Juni-Heft



**im Betrieb
gegen den Lohnraub!**



**unter den Kleinhändlern und
Kleingewerbetreibenden
gegen die
Papensche Umsatzsteuer!**

**In den Arbeitervierteln
Massenselbstschutz gegen
den faschistischen Terror!**



In den Gewerkschaften:
systematische, geduldige und kamerad-
schaftliche Überzeugung der sozial-
demokratischen, christlichen und auch
nationalsozialistischen Arbeiter von der
Verräterrolle ihrer Führer
**Für die kämpfende
Rote Einheitsfront!**





VERNEBELUNG für den nächsten Krieg

In den dreitägigen Luftschutz-Manövern in Ostpreußen ist sehr viel Nebel abgeblasen worden. Dabei ist zu beachten, daß es der deutsche Bourgeoisie nicht nur darauf ankommt mit chemischen Nebeln Felder und Bahnanlagen zu verschleiern. Mindestens ebenso wichtig ist die Verschleierung der imperialistischen Absichten der Kriegsverbrecher durch ideologische Vernebelung der Gehirne.

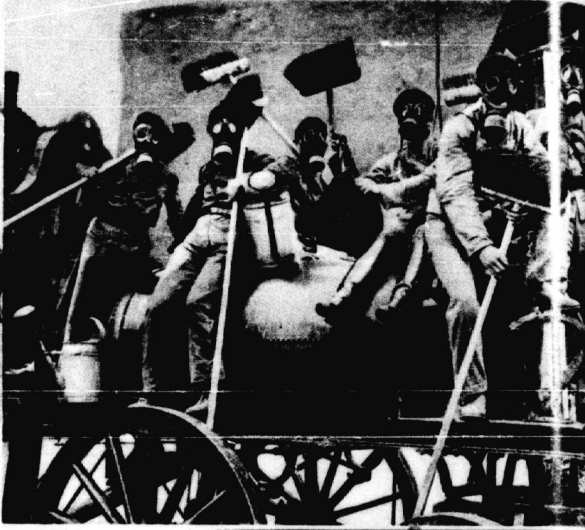
Und so geht Hand in Hand mit Paraden, sog. Luftschutzübungen, sonstigen militärischen Operationen eine wüste nationalistisch-reaktionäre Hetze, geführt von den Hitler-Bonzen, unterstützt von den SPD-Führern, die die Mittel dazu bewilligen und sich auf den „Geist vom 1914“ berufen.

Hinter dem Nebel grinst die Fratze des blutsäuerischen, profitgierigen Imperialismus, der sich auf den Raubzug gegen die Sowjetunion vorbereitet.



Der erste „Gas-Verwundete“ in Allenstein

Schupo mit Gasmasken



„Freiwillige Entgiftungstruppe“ (lies: Teno), auch eine Form, die Nazis in den Apparat einzureihen



„Zu gleicher Zeit, wie die Papen-Regierung in Lausanne erneut die Unterwerfung der deutschen Werkstätte unter das Versailler Diktat betreibt, leiten die deutschen Militaristen in der Frage der Ostgrenzen einen **aktiven Imperialistischen Kurs ein**, der die drohende Gefahr kriegerischer Abenteuer gegenüber Polen heraufbeschwört und aufs äußerste verschärft. Die Gefahr des Krieges verschiedener **imperialistischer Mächtegruppen untereinander, mit Einschluß der aktiveren Rolle Deutschlands, ist mächtig gewachsen**, wodurch auch die Gefahr des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion heftig verstärkt wird.“

Aus dem Artikel des Genossen Ernst Thälmann im Juniheft „Die Internationale“



Das Elektrokraftwerk Friedland wird eingenebelt — Rechts: Die Nebelspritze

ing-Grzesinski
alpferde werd
istenschüs
nt

Polizeiherde
Gasschwade

unse

Im kommenden
im Lager des
zu mobilisieren
Massen ist d
„Der Roten“
unter die Ma
Zellen der K
einzusamm
Lande, zu ve
bei der
Werb

Sch

Chlorodo



in Ostpreußen ist sehr zu beachten, daß es der dem mit chemischen Nebeln F... mindestens ebenso wichtig... sichten der Kriegsverbrech...

n, sog. Luftschutzübungen... ne wüste nationalistisch... er-Bonzen, unterstützt von... igen und sich auf den „Gei...

s blutsüferischen, profitiv... wegen die Sowjetunion vorbe...

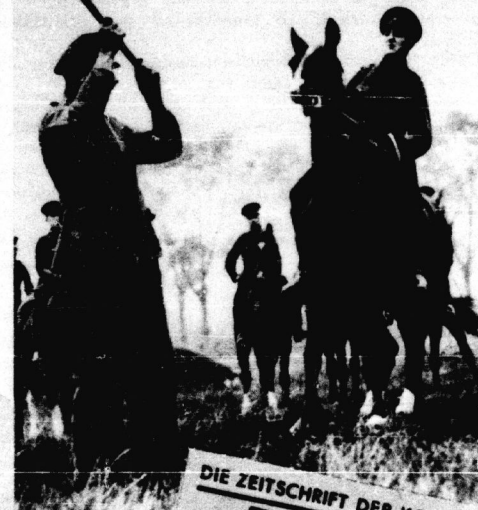
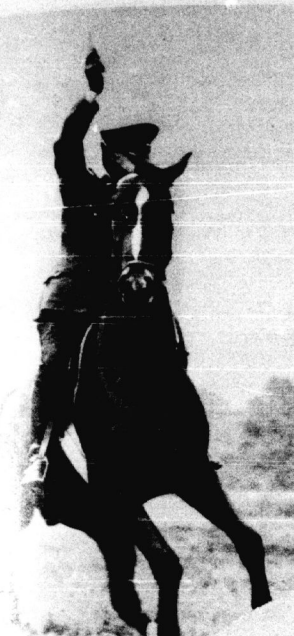


Grzesinski's... werden... schüsse

Polizeipferde werden Gasschwaden gejagt

Je stärker die Wirtschaftskrise an den Fundamenten des Kapitalismus rüttelt, desto brutaler werden die Anstrengungen der Bourgeoisie, ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten, die aufbegehrenden ausgeplünderten Massen in Stadt und Land niederzuhalten. — Die Bourgeoisie drillt ihre Polizei nicht gegen die Horden der braunen Mordpest, sondern einzig und allein gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft. Die Tatsache, daß die Preußenregierung Braun-Seveting als sogenannte „geschäftsführende Regierung“ ihre eigene Notverordnungs politik fortsetzt und die Notverordnungen der Papen-Regierung durchführt, ist ein Beweis dafür, daß die SPD sich in ihrer praktischen Politik keineswegs von der Praxis des Papen-Regimes unterscheidet.

Dressur auf rote Fahnen! Das zeigt deutlich genug, gegen wen Grzesinski seine Polizei einexerziert!



DIE ZEITSCHRIFT DER KOMINTERN
 Ab Heft 11
 statt 70 Pf.
 nur noch
20 Pf.

internationale

Die Zeitschrift des Exekutivkomitees der K. I. ist wesentlich für jeden aktiven Kommunisten. Ihre Artikel von ihrer führenden Funktionären der Komintern und der kommunistischen Parteien aller Länder sind wertvoll über die Zusammenhänge aller Länder, die politische Bewegung in Europa und die internationale Bewegung. Die Zeitschrift enthält zudem wertvolle Material, das jeden Leser zu bezaubern.

VERLAG CARL HOYM NACHF. BERLIN NW 6

unsere Leser!

Im kommenden Wahlkampf gilt es, Millionen Werktätige, die heute noch im Lager des Klassenfeindes stehen, für den revolutionären Klassenkampf zu mobilisieren. In der antifaschistischen Aufklärungsarbeit unter den Massen ist das Bild eine wichtige Waffe.

„Der Rote Stern“, die illustrierte Zeitung der Kommunisten, muß unter die Massen gebracht werden. Es ist Aufgabe der Ortsgruppen und Zellen der KPD, gelesene „Rote Sterne“ bei den Genossen zusammen zu sammeln und für die Agitation, besonders auf dem flachen Lande, zu verwenden. „Der Rote Stern“ ist ein wichtiges Hilfsmittel der Partei.

Erwerbung für die Parteipresse!

SILBENRÄTSEL NR. 28

Aus folgenden 64 Silben: a, a, at, ba, bi, dan, di, di, e, en, eu, ga, gat, go, ha, in, in, ji, kar, ki, la, la, la, lat, le, le, li, lil, lö, ma, mel, mi, mil, na, na, na, na, ne, nen, nim, no, on, po, ra, ren, ri, rod, sa, sa, sche, ster, su, tal, tat, tät, te, tea, ter, tur, u, van, var, we sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, wortweise zusammen von oben nach unten gelesen, einen wertvollen Teil kommunistischer Schulungsarbeit darstellen.

Die Wörter bedeuten: 1. Raubtier, 2. Speise, 3. ital. Dichter, 4. Fluß in Ostpreußen, 5. Stadt auf Kuba, 6. männl. Name, 7. Fieberkrankheit, 8. franz. Kaiser, 9. Gestein, 10. Bezeichnung für unecht, 11. Geschöß, 12. weibl. Name, 13. sagenhafter Jäger, 14. Körperteil der Kuh, 15. Sportart, 16. jap. Stadt, 17. Land in Asien, 18. Kraftmaschine, 19. sportl. Veranstaltung, 20. vorbereiteter Überfall, 21. Farbstoff, 22. span. Provinz, 23. Blättchen.

AUFLÖSUNG DES SILBENRÄTSELS NR. 27

1. Oase, 2. Reseda, 3. Gleiwitz, 4. Amnestie, 5. Nessel, 6. Ideal, 7. Silber, 8. Imbriani, 9. Essen, 10. Rotbuche, 11. Taschendieb, 12. Dachstuhl, 13. Echo, 14. Nauheim, 15. Motte, 16. Arznei. — „Organisiert den Massenselbstschutz!“

schöne weiße Zähne: Chlorodont

die herrlich erfrischend schmelkende Pfefferminz-Zahnpaste

Chlorodont-Zahnpaste

Chlorodont-Mundwasser

Chlorodont-Zahnbürsten

Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.



Es ist bezeichnend für die Lage des deutschen Kapitalismus, daß alle seine „Retter“, ob die vom ADGB oder von den Nazis, sozialistisch klingende Phrasen gebrauchen müssen, um die Massen vor der kapitalistischen Karre halten zu können. Bereits 1914 bezeichnete die „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ den Weltkrieg als ein Ereignis, das „wie kaum ein anderes geeignet“ sei, „sozialistisch zu wirken“. Als 1918 die Herrschaft der Bourgeoisie in den letzten Zügen lag, gelang es der SPD und dem ADGB, die Massen mit der „Sozialisierung des Bergbaues“ und „Der Sozialismus marschier!“ vom Kampf abzuhalten und den Kapitalismus zu retten. Und worin unterscheidet sich das gegenwärtige „Rettungsprogramm“ des ADGB grundsätzlich von den früheren Betrügereien?

Durch bombastische Sozialisierungsforderungen für die ferne Zukunft sollen die Massen von dem Kampf in der Gegenwart abgehalten werden. Um so mehr sind alle revolutionären Arbeiter verpflichtet, im Sinne Lenins („dort arbeiten, wo die

Masse ist!“) in den Gewerkschaften eine organisierte Massen - Oppositionsbewegung zu entfalten; denn nur „im Kampf um die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen schwingt sich die Arbeiterklasse gleichzeitig zu einem höheren, geistigen, moralischen und politischen Niveau empor, wird sie fähiger, ihre großen Befreiungsziele zu verwirklichen.“

(Lenin über „Gewerkschaften“, Seite 56/57.)

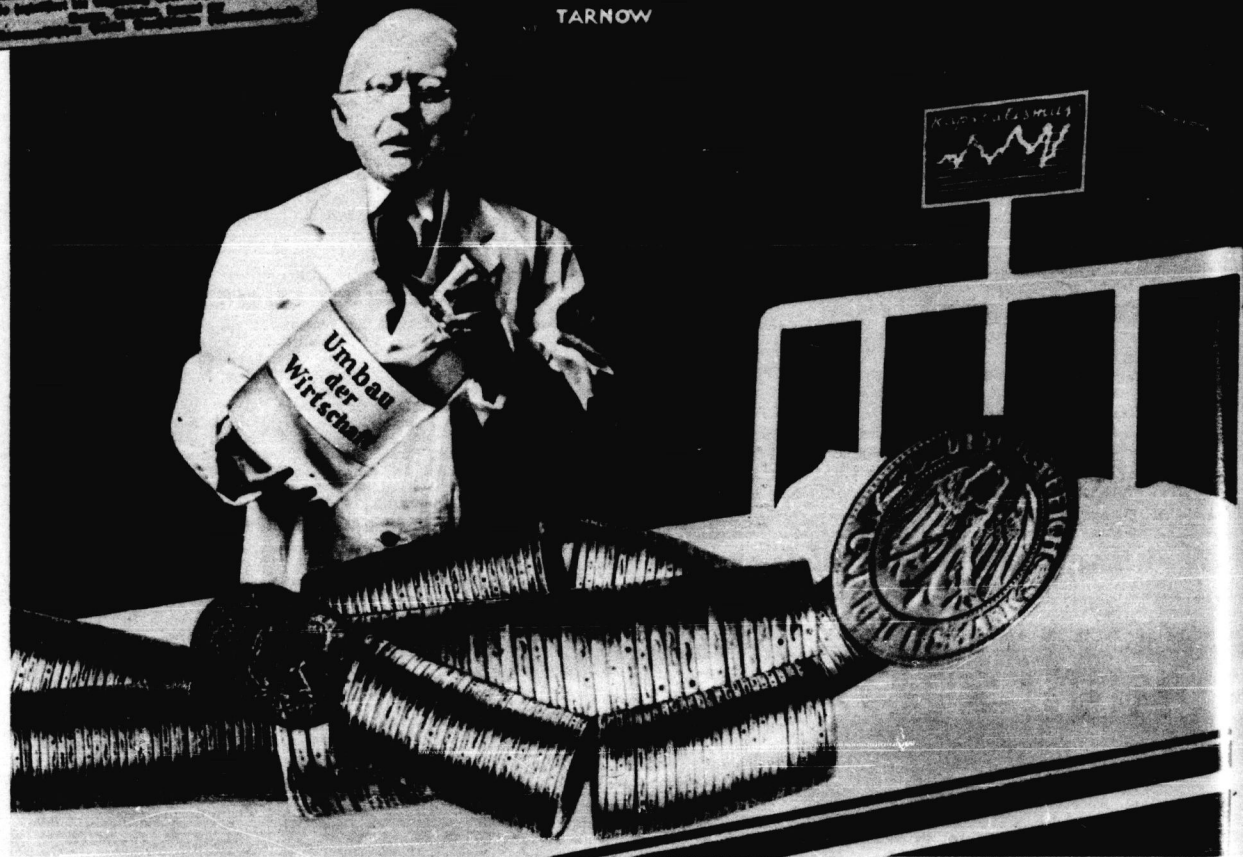
Ein Spartakus-Flugblatt, das schon vor 14 Jahren den SPD-Betrug anprangerte und ankündigte, wohin dieser Betrug führt!



Als noch der Sozialisierungs-Schwindel blühte — ein Bild aus Aera Ebert-Scheidemann-Noskel

Unten:

Das „Rettungsprogramm“ der ADGB - Arbeiter



TARNOW

Das „Rettungsprogramm“ der ADGB monatlich 2,50
Galle-Merckburgers Beit.

Einzelpreis 10

Gewa



Halle ble
mus —

Am Son
Antifaschist
eine wirklich
die Eisen
wegung zu
Antifaschist
der Anbi
schleren
ten Oval
rung wegte
Klingen de
des revolut
mittenher
worten auf
geloben, in
erhob sich
unser ab
Massen sch
Und an
denen Ein
der SPD
gemeinsam
Kampf für

Antifa

Ram schon
Kampfwille der
onen zum Aus
schen Salzstener
deutscher in Er
der am Son
Tenhagen und
demonstration u
migliädte
Komunist
schützlichen St
Rühn auf dem
begeisterte n
Gestern laate
an der auch St
schlüsse, ins
Antifaschist
wurden.

Im Bitter
konferenz,
parteilosen Arb
mit aller Anwe
n, in der zum
die gem
gen den Faich

